Nr. 25 I Donnerstag, 24. Juni 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg



CHRISTINE REGENSBURGER

Heute mit:
Priester- und Ordensjubilare 2021. S. 2-7

8 Worte. St. Arbogast als Ort des Dialogs - W'ortwechsel.

10 Neu. Die Katholische Sozialakademie (ksoe) wurde neu konzipiert.

14 Pilgern. Beten mit den Füßen, diese Woche in Niederösterreich.

Brennen. Für Veränderung

Am Wochenende wurde im ganzen Land Sonnwend gefeiert.

Bergfeuer. Wendepunkte sind immer ein guter Grund zum Feiern - sei es der Schulabschluss, ein runder Geburstag oder einfach nur der längste Tag im Jahr. Paradoxerweise fürchten sich die Menschen genauso sehr vor diesen Veränderungen, wie sie sie feiern. Denken Sie an Ihren Berufseinstieg! Oder das Bangen auf den ersten Nachwuchs! Die Pensionierung! Alles eigentlich halb wo wild gewesen, wenn man sich zurückerinnert. Deshalb darf man ruhig zuversichtlich neuen Dingen entgegenblicken - im eigenen Leben und in der Gesellschaft. JL

KOMMENTAR

Diener der Freude

Wie ein Ehejubiläum sind auch Weihe- und Ordensjubiläen Momente, um dankbar zurück und zuversichtlich nach vorn zu schauen. Es tut immer wieder gut, an den Anfang des eigenen Weges zu denken und die Spuren Gottes in den schönen und schwierigen Zeiten zu erkennen.

Ich selbst bin nun schon seit 35 Jahren Priester - und ich bin es jeden Tag gerne: als Begleiter von Menschen in bewegten Zeiten, der mit ihnen feiert und dankt, trauert und tröstet; als einer, der mit ihnen unterwegs ist auf der Suche nach Sinn und Fundament des Lebens; als einer, der in allem an Gott als „Freund des Lebens“ (Weisheit 11,26) erinnert. Ich glaube, es gibt nicht viele Berufe, in denen man so viel vom Leben mitbekommt wie als Priester.

Heute freue ich mich mit allen, die in diesem Jahr ein Weihe- oder Ordensjubiläum feiern. Mit ihnen danke ich für alle schönen Erlebnisse, für die Aufbrüche des Glaubens in den Gemeinden und Gemeinschaften, für das Geschenk des Glaubens. Und mit ihnen bitte ich auch um Gottes Segen und Beistand, um weiterhin als Diener der Freude mit den Menschen unterwegs sein zu können.



BISCHOF BENNO ELBS



Roland Buemberger leitet als Regens das Priesterseminar der Diözesen Innsbruck und Feldkirch. ROSENKRANZ

Regens Roland Buemberger: „Priester sollen Menschen der Gemeinschaft sein.“

In Gemeinschaft

Eine der Reformen des Konzils von Trient erweist sich meiner Erfahrung nach auch heute noch als gelungen: Die Entscheidung, dass die Ausbildung der künftigen Priester in einer Ausbildungsgemeinschaft im Priesterseminar erfolgt. Gerade wenn sich vieles in unserer Gesellschaft zu einer einseitigen Individualisierung und ungesunden Ego-Kultur hin entwickelt, dann betont die Ausbildung in der Gemeinschaft genau den anderen Weg: Wer künftig Verantwortung für eine Gemeinschaft, z.B. für eine Pfarrei, übernehmen möchte, soll selbst ein Mensch der Gemeinschaft sein und sich in Gemeinschaft mit anderen entwickeln und bilden.

Ausbildungsgemeinschaft. Die Ausbildungsgemeinschaft in unserem Priesterseminar umfasst eine bunte Truppe von zwölf Seminaristen, zwei Priestern, die ein Doktorat an der Theologischen Fakultät machen, und das Ausbildungsteam mit Regens, Spiritual, Präfektin und Personal. Dazu kommen noch Referent/innen, die in verschiedene Themen einführen (z.B. Gesang und Stimmbildung, Kinderpastoral, Altenseelsorge, Krankenhausseelsorge, Konfliktmanagement, Stressbewältigung…) sowie Gäste, die viel Interessantes erzählen (z.B. unsere Bischöfe Hermann und Benno, die Professor/innen der Theologischen Fakultät, Priester und Mitarbeiter/innen aus verschiedenen pastoralen Berufen).
Jeder Seminarist ist mehrere Wochen lang in einer eigenen Bezugspfarre im Einsatz, wo er unterschiedlichste pastorale Erfahrungen machen darf. In der vorlesungsfreien Zeit ergänzen Exerzitien und verschiedenste Praktika das Uni-Studium. Darüber in der Gemeinschaft zu erzählen, zu reflektieren und zu diskutieren eröffnet neue Perspektiven. In der Gemeinschaft täglich zu beten und Gottesdienste zu feiern und ansprechend gestalten zu lernen, ist ein wichtiger tragender Grund für die Zeit der Ausbildung und für später. Besser als einzeln oder in kleinen Gruppen lernt man in der großen Gruppe die Bedeutung von Kommunikation, die Schönheit von Vielfalt, die Rücksichtnahme und das Übernehmen von Verantwortung.
Auch Papst Johannes Paul II. betonte die Wichtigkeit einer „Spiritualität der Gemeinschaft“, die alle Berufe und Lebensformen der Kirche tragen und prägen soll.

Wege der Unterstützung. Für Interessierte gibt es die Möglichkeit, sich bei uns über die Priesterausbildung zu informieren oder einfach einmal einen Tag mitzuleben. Sehr dankbar sind wir, wenn Sie uns, liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende unterstützen. Sie können damit unsere vielseitige Ausbildung fördern oder auch die Renovierung unserer Seminarkirche, in der wir heuer im Sommer die alten Elektroanlagen, die noch aus der Bauzeit stammen, austauschen und erneuern müssen. Bitte verwenden Sie den beigelegten Zahlschein oder widmen Sie einen Teil Ihres Kirchenbeitrages für das Bischöfliche Priesterseminar Innsbruck-Feldkirch. Gerne laden wir wieder zu einem Tag der offenen Tür ein, wenn es die Corona-Regeln besser erlauben. Herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft und danke für Ihr Interesse an einer qualitätvollen Priesterausbildung. «

ROLAND BUEMBERGER
REGENS DES PRIESTERSEMINARS INNSBRUCK

▶ **Bitte** beachten Sie den Zahlschein, der dieser Ausgabe beiliegt.

Dr. Elmar Fischer, emeritierter Bischof von Feldkirch, feiert sein diamantenes Priesterjubiläum

Echtes Menschsein leben lernen

Bischof Dr. Elmar Fischer wurde am 29. Juni 1961 in Tisis zum Priester geweiht. Im KirchenBlatt blickt er auf sechzig Jahre Priestertum in vielen Funktionen zurück.

WOLFGANG ÖLZ

Bischof Elmar Fischer hat im Juni dieses Jahres in Silbertal und Tschagguns das Sakrament der Firmung gespendet. Bischof Elmar Fischer sagt: „Ich wünsche den jungen Menschen den guten Geist im täglichen Leben. Ich wünsche den jungen Menschen, dass sie diesen guten Geist überall in der Schöpfung entdecken." Der Bischof betont: „Den Heiligen Geist braucht es überall - in Schule, Arbeit, bei Lebensentscheidungen. Ich bin überzeugt, dass Gott durch Christus auch den jungen Leuten echtes Menschsein nahebringt." Die klassisch christliche Dreiheit der Liebe ist für ihn zentral: „Es geht um echte Selbstliebe, Nächstenliebe und auch um Gottesliebe."

Eheberatung. Die Eheberatung war Bischof Elmar Fischer immer ein Herzensanliegen. Gemeinsam mit Willi Hagleitner hat er 1974 das Ehe- und Familienzentrum (EFZ) ins Leben gerufen und war bis 1990 dessen Direktor. Elmar Fischer betrachtet das Ehesakrament als immens wichtig. In der Eheberatung hat er, ausgebildet als Psychotherapeut, das sogenannte „Beziehungsnetz" entwickelt. Darin hat Elmar Fischer Haltungen in Beziehung gesetzt, die für eine gelungene Partnerschaft von besonderer Bedeutung sind. Im äußeren Kreis stehen die Haltungen



Bischof Dr. Elmar Fischer (Jahrgang 1936) war 1970 bis 1982 Rektor des Marianums in Bregenz, 1989 bis 2004 Generalvikar und 2005 bis 2011 Bischof von Feldkirch. ÖLZ (2)

Aufmerksamkeit, Offenheit und Geduld, im inneren Kreis setzt er Geborgenheit, Einfühlung, Vertrauen und Verstehen an. Im Zentrum des Beziehungsnetzes sieht der Bischof aber „Sinn, Liebe, Wert im Geist Jesu gestalten".

Sport. Bischof Elmar Fischer lebt heute im Haus Nazareth im Bregenzerwald unweit seiner ersten Wirkungsstätte in Sibratsgfäll, wo er in den Jahren 1965 bis 1970 seine Dissertation „Über die Seelsorge im Generalvikariat Feldkirch von 1818 bis 1848" geschrieben hat. Mit drei Schwestern vom Orden der Dienerinnen des Blutes Christi betreibt er hier ein geistliches Zentrum. Der passionierte Bergsteiger Elmar Fischer macht heute noch Wanderungen. Im Winter fährt er alpin Schi, statt wie früher umfangreiche Schitouren zu gehen. Er lässt es sich auch nicht nehmen jeden Tag Tischtennis zu spielen.

Initiativen. In seiner Zeit als Bischof von 2005 bis 2011 war ihm besonders wichtig, dass er alle Pfarrgemeinden der Diözese bei Visitationen kennengelernt hat und mit den Menschen vor Ort, den Pfarrgemeinderäten, den Kirchenräten und allen Engagierten die jeweilige Situation besprochen hat. Den Pfarren heute wünscht er vor allem echten Glauben, der sich in der Bergpredigt Jesu manifestiert. Er hat damals das Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden" initiiert, das die heutige Entwicklung der Pfarrverbände und Seelsorgeräume vorbereitet hat. Auch die Seligsprechung Carl Lamperts vor zehn Jahren fällt in seine Amtszeit. Eine Initiative des Bischofs war auch die „Lebensübergabe an Christus durch die Hände Mariens". Das damals aufgelegte Buch mit 33 spirituellen Impulsen wird heute noch nachgefragt. Bischof Elmar Fischer hat sich immer wieder kritisch u.a. zur Säkularisierung geäußert. Vielmehr tritt er für eine religiöse Haltung ein, die sich konkret im Leben zeige. «

▶ **Dankgottesdienst zum diamantenen Priesterjubiläum mit Bischof Benno Elbs, Sa 26. Juni, 18 Uhr,** Pfarrkirche Hittisau.



Bischof em. Dr. Elmar Fischer in seinem Arbeitszimmer im Haus Nazareth in Hittisau. In seiner Funktion als Generalvikar war er auch Herausgeber des Vorarlberger KirchenBlattes.

60 Jahre Priesterweihe für Pfr. i. R. Prof. Wilhelm Kroner

Gegenwart Christi im Alltag

Vor 60 Jahren wurde Pfr. Wilhelm Kroner zum Priester geweiht. In seinem unermüdlichen Einsatz für die Bevölkerung hat er dabei keinen einzigen Tag an seiner Entscheidung gezweifelt. JAKOB LORENZI

Pfr. Kroner wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Spiss in Tirol auf. Nach dem frühen Tod seines Vaters half er in der Landwirtschaft des Großvaters aus, danach zog es ihn nach Innsbruck, wo er sanitäre Installation erlernte. Dort - im Lehrlingsheim in Schloss Mentlberg - hatte er auch den einschneidenden Moment, der ihm seine Berufung offenbarte. „Eine mir bekannte Schwester der Caritas war damals bettlägrig“, erinnert sich Kroner. „Und als ich sie am 25. März 1951 besuchte, traf es mich wie aus heiterem Himmel - ich wusste, was ich mit meinem Leben anstellen wollte.“ Pfr. Kroner besuchte das Spätberufenenseminar in Bregenz und wurde nach seiner Weihe Spitalskaplan in Dornbirn, bevor er ein Jahr später nach Bregenz übersiedelte und dort hauptamtlich als Gymnasialprofessor an der Schule wirkte. 1971 wurde er dann angefragt, ob er nicht nach Lustenau wechseln wolle, wo die Handelsakademie im Aufbau war. Mit kleineren Zwischenstationen wie der regelmäßigen Aushilfe in Dafins blieb Pfr. Kroner dann auch in Lustenau, wo er sich insbesondere um ältere und kranke Menschen kümmerte. So betreute er bis 2009 die Menschen im Altersheim im Schützengarten, spendete die Krankensakramente und las fast jeden Tag die Messe. „In meinen ganzen Jahren konnte ich nur fünf Menschen die Krankensakramente nicht spenden, und das, weil sie nicht wollten“, erzählt Kroner. Auch in der Gemeinde war er oft unterwegs, besuchte die Kranken zuhause und brachte ihnen die Kommunion. 1991 ging Pfr. Kroner in Pension - in welcher er bis heute noch sehr aktiv ist. So setzte er sich erfolgreich für den Erhalt der Kapelle im Altersheim im Schützengarten ein und sanierte eigenständig - mit der Hilfe von zahlreichen Freiwilligen und Spendern - die Lourdeskapelle in Lustenau. Dort lädt er auch täglich um 16 Uhr zum Rosenkranz und spendet täglich den kirchlichen Krankensegen. „Was mir in den 60 Jahren sehr wertvoll war, ist das Geheimnis, das Christus durch seine Sakramente schenkt“, sagt Kroner. „Das war und ist der Mittelpunkt seines Wirkens.“ Am 4. Juli wird in Hasenfeld um 9.30 Uhr zum Jubiläumsgottesdienst mit Pfr. Prof. Kroner geladen. «



Pfr. Kroner feiert Jubiläum. KKV / LORENZI

60 Jahre Priesterweihe für Pfr. i. R. Richard Robin

Ein „diözesaner Baumeister“

Pfr. i. R. Richard Robin zeichnet in der Diözese für eine Vielzahl an Sanierungen verantwortlich, war an der Neugründung der Bruderschaft St. Christoph maßgeblich beteiligt und hat das Ansuchen um die Erhebung der Liebfrauenkirche zur Basilika umgesetzt.

Der gebürtige Schweizer und Sohn eines deutschen Diplomaten wuchs in einem agnostischen liberalen Haushalt auf. Nach dem Krieg kam seine Familie nach Österreich, wo er sich - nach einem Unfall und einem Gespräch mit einem Krankenhausseelsorger - für seine theologische Laufbahn entschied. „Das war sicherlich auch aus einer Protesthaltung meinem Vater gegenüber heraus“, sagt Pfr. Robin. Diese Protesthaltung zeigte er auch gegenüber der damalig sehr autoritären Kirche, derer zum Trotz er seinen eigenen Weg ging. „Ich habe immer versucht, auf der Linie mit den Worten Jesu zu sein“, sagt Pfr. Robin. „Seine Botschaft hat uns auch von der Frage erlöst, wozu das Ganze gut ist.“ Nach seiner Weihe 1961 kam er 1962 nach Bregenz in die Pfarre Herz Jesu, wo er das Kolpinghaus leitete und in der HTL unterrichtete - keine leichte Aufgabe. „Das Haus stand wirtschaftlich schlecht da, es gab kaum Personal“, erzählt Pfr. Robin. Das habe auch seiner Gesundheit damals nicht gut getan. „Ich war aber offensichtlich so brauchbar, dass man mich als Diözesanvertreter nach Wien und als General- und Zentralrat nach Köln entsandt hat.“ Da ihm die arbeitliche Belastung in Bregenz zu viel wurde, fragte er um eine Versetzung an.

Bauen, bauen, bauen. So verschlug es Pfr. Robin 1972 nach Dafins - wo abermals eine Großbaustelle wartete. „Es musste vieles saniert werden und ich versuchte, die Jugend neu anzusprechen“, erzählt er. Neben seinem weiteren Engagement an der HTL Rankweil und am Gymnasium in Feldkirch wurde er dann 1987 nach Rankweil berufen, wo er als Wallfahrtsseelsorger die Innenrestaurierungen leiten durfte und später auch für die Erhebung der Liebfrauenkirche zur Basilika verantwortlich zeichnete. „1985 wurde ich dann in den Ruhestand verabschiedet. Da es im Land keine Wohnung für mich gab, hat man mich in Stams gebeten, ob ich nicht in den Stift kommen will“, sagt Pfr. Robin. Dort war er weitere 15 Jahre und leitete die Sanierung des Stifts. Im Jahr 2004 durfte er dann in den schwer verdienten Ruhestand gehen, den er nun im Sanatorium der Kreuzschwestern in Hochrum verbringt. „Hier bin ich für die alten Menschen da. Zudem brauchen mich auch die Blumen im Haus und die Amseln in Winter“, schließt er. « JL



Pfr. Richard Robin leitete zahlreiche Bauprojekte. KKV



Pfr. Peter Rädler in seinem Garten am Rankweiler Liebfrauenberg. ÖLZ

Pfr. Msgr. Dr. Peter Rädler feiert sein goldenes Priesterjubiläum

Die Wunden heilen

Pfarrer Peter Rädler blickt dankbar auf 50 Jahre priesterlichen Dienst zurück. WOLFGANG ÖLZ

Vor fünf Jahren hat Peter Rädler die Leitung der Krankenhausseelsorge der Diözese und im LKH Feldkirch abgegeben. Im Rahmen seiner Kräfte ist er aber weiterhin in der Krankenhausseelsorge tätig. Peter Rädler wurde 1971 zum Priester geweiht. Nach Einsätzen in der Pfarrseelsorge als Kaplan in der Pfarre Feldkirch Altenstadt und in der Dompfarre war er von 1978 bis 1987 als Studienpräfekt im Priesterseminar in Innsbruck für die Vorarlberger Priesterseminaristen zuständig. Bis Pfingsten 1988 absolvierte er den Lehrgang für Klinikseelsorge in Heidelberg. Die Seelsorge im damaligen „Landesnervenkrankenhaus Valduna“ betreute er von 1988 bis 2000 ausschließlich.

Psychiatrie. Krankenhausseelsorger Peter Rädler hat die Arbeit in der Psychiatrie lieben gelernt. „Hier wird fast wie in Vergrößerung erlebbar, in welch vielfältiger Spannung Mensch sein gelebt und erlitten werden kann“, sagt Pfr. Rädler. „Menschen, die an und in dieser Spannung erkranken, sind empfindsam, damit auch verletzbar und tatsächlich verletzt.“ Eine stationäre Einrichtung für solcherart Verletzte ist für Peter Rädler vergleichbar mit einer „Schutzhütte“ in den Bergen und die Seelsorge ein Dienst in dieser Schutzhütte. „Die Verletzungen dieser Menschen wirken sich auch auf ihr Glauben- und Vertrauen-können, ihr Hoffen und ihr Lieben-können, das heißt ihre Spiritualität und Religiosität aus“, schildert der Pfarrer. Das könne zum „Landeplatz“ für Seelsorge werden, wenn sie bereit ist, geschlagene Wunden zusammen mit dem Verwundeten anzuschauen und zu fragen, was helfen könnte, besser damit leben zu können. Wer das wagt, begegnet unweigerlich seiner eigenen Verletzbarkeit und den eigenen Wunden. Der „verwundete Heiler“ ist ein altes Bild auch für den „Heiland“, Jesus, sagt Pfr. Rädler.

Gesprächspartner. Peter Rädler gilt als geschätzter Gesprächspartner bei ethischen Fragen am Lebensende. Es gehe um die Unterscheidung zwischen Leben verlängern oder Sterben verlängern. Dabei hat der Seelsorger, die Seelsorgerin nicht die Antwort. Seine/ihre Rolle könne nur sein, Fragen zu stellen, die sonst übersehen werden könnten. Pfarrer Peter Rädler blickt mit viel Dankbarkeit auf seine 50-jährige Zeit als Priester zurück. Es macht ihn allerdings traurig und manchmal auch zornig, wenn jetzt seine beiden Kolleginnen im LKH Rankweil Patient/innen intensiv begleiten und dann die erbetene Krankensalbung nicht selbst spenden dürfen, sondern ihn rufen müssen. «

Pfr. i. R. Konrad Natter feiert 50-jähriges Priesterjubiläum

Rück- und Ausblick

Pfr. Konrad blickt auf sein 50-jähriges Priesterjubiläum zurück. Er wünscht sich dabei kein großes Aufheben um seine Person. JAKOB LORENZI

„Für das Vergangene ‚danke‘, für das Kommende ‚ja‘„ - mit diesen Worten resümiert Pfarrer Konrad Natter sein 50-jähriges, goldenes Priesterjubiläum.

Werdegang. Pfr. Natter wurde am 28. Mai 1971 zum Priester geweiht und verbrachte seine ersten Jahre in Feldkirch St. Nikolaus. Von den Jahren 1974 bis 1985 folgten dann verschiedene Aufenthalte als Präfekt im Marianum (1974 - 1976), als Kaplan in Hörbranz (1976 - 1978), als Kooperator in Matrei in Osttirol (1978 - 1982) und als Pfarrprovisor in St. Veit in Defereggen, bevor er 1985 Pfarrer in Riezlern wurde.

Lange Jahre. Im Kleinwalsertal diente bzw. dient er dann bis zu seiner Pensionierung 2017 und darüber hinaus, was ihn bisher mit 32 Jahren im Dienste der Pfarrgemeinde zum längstdienendsten Priester in Riezlern machte. Wie Pfr. Natter seinem Nachfolger Pfr. Edwin Matt mitteilte, habe er in den vielen Jahren nach bestem Wissen und Gewissen dem Herrgott gedient. Das Bild des „guten Hirten“ sei sehr zutreffend für Pfarrer Natter, meinte auch Dr. Herbert Fritz, Vertreter des Pfarrkrichen- und Pfarrgemeinderates, in seiner Laudatio zum 40-jährigen Priesterjubiläum vor zehn Jahren.
Pfarrer Natter führte seine Pfarrgemeinde nicht als „Machertyp, der alles mit Machtworten regelt“, sondern als unauffälliger und schlichter Mensch des leisen Tons. Pfarrer Natter schrieb zu seinem 40-Jahre-Jubiläum im KirchenBlatt: „Dankbarkeit empfinde ich allen gegenüber, die auch einem Priester Suchbewegung gestatten, Fehler verzeihen und von ihm Heiligkeit erwarten nicht mehr oder weniger als von sich selbst!“

Vieles erlebt. Wie vonseiten der Gemeinde berichtet wird, wurde in den 32 Jahren auch vieles vorangebracht - etwa die Erneuerung des Kirchdachs, der Fassade und des Geläuts sowie die Grundsanierung der altehrwürdigen Behmann-Orgel. Auch zwei Jubiläen wurden in der Ära Natter gefeiert - 100 Jahre Pfarrkirche Riezlern und 500 Jahre Pfarre Riezlern. «



Nach bestem Wissen und Gewissen habe er dem Herrgott gedient, so Pfr. Natter. PFARRE

WEIHEJUBILARE 2021

Zudem feiern heuer auch folgende Priester und Diakone:

55 Jahre – Weihejahrgang 1966
- Herbert Böhler, Buch

50 Jahre – Weihejahrgang 1971
- Rudi Siegl, Schlins

40 Jahre – Weihejahrgang 1981
- Johannes Bayer, Diakon, Rankweil
- Juraj Kostelac, Feldkirch
- Willi Schwärzler, Höchst – Gaißau
- Joy Peter Thattakath, Nenzing – Beschling – Gurtis
- Georg Willam, Au – Rehmen – Mellau – Damüls – Schnepfau

35 Jahre – Weihejahrgang 1986
- Bischof Benno Elbs, Feldkirch
- Armin Fleisch, Bezau – Bizau
- Josef Walter, Langenegg – Lingenau – Krumbach

30 Jahre – Weihejahrgang 1991
- Nikolaus Hatiar, Brand
- Thomas Felder FSO, Thalbach
- Ewald Joachim Kurpas OFM, Reuthe

25 Jahre – Weihejahrgang 1996
- Walter Metzler, Lauterach

20 Jahre – Weihejahrgang 2001
- Friedl Kaufmann, Egg
- Hubert Ratz, Hittisau – Sibratsgfäll

15 Jahre – Weihejahrgang 2006
- Gerhard Haller, Diakon, Rankweil
- Friedl Hanke, Diakon, Feldkirch
- Karl-Heinz Milhalm, Diakon, Lustenau
- Ronald Stefani, Altenstadt

QUELLE: MARIANISCHE KONGREGATION DER PRIESTER UND DIAKONE IN VORARLBERG



So wie der heilige Menas (links) auf Christus deutet und segnet, so sind die Priesterjubilare zum Segen geworden. CHRISTUS UND ABT MENAS, IKONE, ÄGYPTEN, 6. JAHRHUNDERT. HEUTE IM LOUVRE, PARIS.



Pfarrer i. R. Anton Schmid bei einer Taufe. Er möchte allen Menschen für das Gute, das sie ihm erwiesen haben, danken. Heute lebt er in der Seniorenwohnung in Schwarzach, wo er sich daheim fühlt. PRIVAT

Pfr. i. R. Anton Schmid feiert sein goldenes Priesterjubiläum

Dank für alles Gute im Leben

Pfarrer Anton Schmid hat als Spätberufener das Aufbaugymnasium in Horn besucht. Als Priester wirkte er in Dornbirn-Oberdorf, Andelsbuch und Brand. WOLFGANG ÖLZ

Pfarrer Anton Schmid (Jahrgang 1935) hatte das Beten nicht in der Schule, nicht an der theologischen Fakultät und nicht im Priesterseminar, sondern von seinen Eltern gelernt. Schon während seiner Volksschulzeit dachte er an den Priesterberuf. Mit 25 Jahren sagte er zu sich: „Wenn, dann jetzt." Der junge Anton Schmid besuchte die fünfjährige Aufbauschule für Spätberufene in Horn. Anschließend ging er ins Priesterseminar nach Hötting und studierte an der Theologischen Fakultät. Der Höhepunkt seines Lebens war für Anton Schmid die Priesterweihe durch Bischof Bruno Wechner am 28. Mai 1971 in Lingenau. Der spätere Tiroler Bischof Reinhold Stecher hielt die erstaunlich moderne Primizpredigt. Die erste Stelle war die des Kaplans in Dornbirn-Oberdorf. Der Religionsunterricht war seine Lieblingsbeschäftigung. Anton Schmid war in den 1970er-Jahren in Andelsbuch der erste Pfarrer im Ländle mit Ministrantinnen. Nach seinem Dienst in Brand kehrte er als Pfarrer nach Dornbirn-Oberdorf zurück. Im frühzeitigen Ruhestand betet er für die Gläubigen in Dornbirn-Oberdorf, Andelsbuch und Brand. «

Johannes Heil wurde vor 25 Jahren zum Diakon geweiht

Diakon und Rebell

Johannes Heil sieht seine Aufgaben als Diakon bei den Begegnungen mit Kranken, Sterbenden, bei den Exerzitien in der Stadt und als Brückenbauer zur LGBTQ*-Community.

Ich werde immer wieder gefragt: „Warum bleibst du in der Kirche? In einer Kirche, die es vielen Menschen, die nicht in das katholische Schema passen, so schwer macht?" Ich antworte: „Ich wurde vor über 67 Jahren in diese Kirche hineingelegt, jetzt müssen sie mich aushalten. Wenn ich in dieser Kirche etwas bewegen will, was mir öfters gelang, muss ich bleiben, denn ich habe noch einiges vor…" Ich sah meine Aufgaben nicht so sehr hinter einem Schreibtisch oder hinter dem Altar, ich sah sie mehr bei den Begegnungen mit den Kranken, Sterbenden und ihren Angehörigen, dem Pflegepersonal im Krankenhaus, oder bei den Begegnungen mit Menschen auf den Straßen, bei den Exerzitien in der Stadt und ich sah meine Aufgabe als Brückenbauer zwischen der LGBTQ*-Community und der Kirche. Gerade diese Aufgabe verlangte von mir und meiner Familie die meisten Kräfte ab.
Und heute? Weiter dem Rad in die Speichen fallen, wo Leben in Fülle verweigert wird (Rebell) und für Menschen „außerhalb" der Kirche da sein (Diakon). « JOHANNES HEIL



Diakon Johannes Heil. PRIVAT

ZISTERZIENSERABTEI WETTINGEN-MEHRERAU, BREGENZ

Drei Ordens- bzw. Priesterjubiläen feiern dieses Jahr die Zisterzienser des Klosters Mehrerau in Bregenz.
- **Pater Mag. Michael (Winfried) Schauler OCist** kann auf sechzig Jahre priesterlichen Dienst zurückblicken. Zu seinem Jubiläum schrieb er für das KirchenBlatt ein Gebet: „Dank sei dir, o mein Jesus, du bist der allgewaltig Liebende. Dank auch dir, o Maria, Halleluja."
- **Bruder Alfons Winiger OCist** aus Jona / Kanton St. Gallen feiert sein goldenes Professjubiläum.
- **Pater lic.theol. Bruno Metzler OCist** aus Bezau kann sich über sein silbernes Priesterjubiläum freuen. Sein Primizspruch lautet: „Von den Taten deiner Huld, Herr, will ich ewig singen." Seit dem Frühjahr 1997 ist Pater Bruno im Priorat Birnau Wallfahrtsseelsorger.



Pater Michael Schauler feiert am 23. September sein diamantenes Priesterjubiläum.



Bruder Alfons Winiger beging sein 50-jähriges Profess-Jubiläum am 21. April.

CARSTEN KUSCHE / MEHRERAU (3)



Pater Bruno Metzler konnte am 13. April auf 25 Jahre im priesterlichen Dienst zurückblicken.

DOMINIKANERINNEN IN BREGENZ



Sr. Elisabeth Strassnig OP feiert ihre 70-jährige Profess. 1967 von Wien nach Bregenz versetzt, war sie in Schule und Internat tätig. Im April dieses Jahres konnte sie ihren 90. Geburtstag begehen. OP



Sr. Hyazintha Payerl OP feiert ihre 60-jährige Profess. Sie trat mit 19 Jahren als ausgebildete Wäscheschneiderin bei den Dominikanerinnen in Gleisdorf, Steiermark ein, wo sie 1961 ihre Profess ablegte. Seit zwei Jahren lebt sie in Marienberg.

FRANZISKANERKLOSTER, DORNBIRN



P. Maxentius Walczynski OFM feiert sein silbernes Priesterjubiläum. 1996 in Posen in Polen zum Priester geweiht, lebt P. Maxentius seit 2006 im Franziskanerkloster Dornbirn, zu dessen Guardian er 2019 ernannt wurde. EDITH HÄMMERLE

KirchenBlatt-Serie

In der KirchenBlatt-Serie „Zur geistlichen Berufung gefunden" werden ab der nächster Ausgabe junge Ordensschwestern und -brüder vorgestellt. **DIE REDAKTION**

REDEMPTORISTINNEN, ST. JOSEF, LAUTERACH



Sr. Theresia Maria vom Kinde Jesu und Herzen Maria feiert dieses Jahr ihren 90. Geburtstag und am 21. Oktober ihr 70. Professjubiläum. Der große Garten und die Haustechnik sind ihr Aufgabengebiet.

DOMINIKANERINNEN ST. PETER, BLUDENZ



Sr. Maria Maier (Jahrgang 1972) stammt aus Rüti in der Schweiz. 1996 legte sie ihre erste Profess ab. Sr. Maria ist bekannt durch ihre vielseitigen künstlerischen Begabungen wie Harfenspiel, Ikonenschreiben und Töpfern.

DIENERINNEN VOM HEILIGEN BLUT, HITTISAU



Sr. Maria Xaveria Zajaczkowska kann ihr 25-jähriges Professjubiläum feiern. Bereits mit 17 Jahren eingetreten, ist sie seit 2010 für den Haushalt von Bischof emeritus Elmar Fischer zuständig, seit 2012 auch im Haus Nazareth. Sie engagiert sich in der Pfarre Hittisau.

W‘ortwechsel in St. Arbogast

10 Gespräche, 1.000 Themen

Zum W'ortwechseln findet man sich normalerweise bei Freunden zu Hause ein. Aber was ist derzeit schon normal? Deshalb entdeckte der W'ortwechsel heuer das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast für sich. Und siehe da: Es passte perfekt.

VERONIKA FEHLE

Wenn die Parkplätze Mangelware werden, dann ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast etwas Größeres stattfindet. So wie am vergangenen Wochenende. Eines der drei „Gs“ in der Tasche und schon war man mitten drin im kleinen „W'ortwechsel-Festivaldorf“ von St. Arbogast.

Alles, was der Rede wert ist. Kurz zur Erklärung: Der W'ortwechsel entstand aus dem Wunsch heraus, den Kontakt zu Menschen, die man nicht jeden Sonntag in den Kirchenbänken antrifft, zu suchen, zu finden und zu etablieren. Der W'ortwechsel sollte Menschen zusammenbringen, zu Hause, in den eigenen vier Wänden, in kleinen Gesprächsrunden mit je einem besonderen Gast, also einer bekannten und interessanten Persönlichkeit, die etwas zu sagen hat. Die Themen waren von Anfang an frei wählbar. Wenn Glaube, Kirche und was weiß Gott alles eine Rolle spielten, gut. Wenn nicht, auch gut. Nun war das mit den „Hausbesuchen“ in den letzten Monaten ja eher schwierig. Also „wanderte“ das W'ortwechsel-Team rund um Simone Fürnschuß-Hofer einfach nach St. Arbogast aus. Hier schlugen sie am vergangenen Wochenende zehn kleine Freiluft-Wohnzimmer auf - und los ging es.

Von Station zu Station. Auf einer Wiese hinter dem Gästehaus 3 traf man da beispielsweise auf Philipp Lingg. Mit den „Holstuonarn“ gelang ihm der große Durchbruch. Und als der Erfolg so richtig an Fahrt aufnahm, traten er und seine Band auf die Bremse. Eine Stufe weiter unten, auf der Terrasse vor Gästehaus drei, saß Edith Klinger in interessierter Runde. Ihres Zeichens Unternehmerin waren da die nicht etwa Gewinnmaximierung oder die Senkung der Personalkosten Thema, sondern die Verantwortung der Unternehmenden für die Produktionskette, die Umwelt, die arbeitenden Menschen. Auf den Schriftsteller Robert Schneider traf man dann vor der Kapelle von St. Arbogast. Was er aus der Pandemie für sich gelernt habe? Dass gerade die Stillen, die die es nicht wagten, ihre Stimmen zu erheben, der Rede wert sind.
Im Schatten eines großen Baumzeltes hörte man Propst Martin Werlen aus St. Gerold erzählen. Davon, dass unterschiedliche Meinungen zu Corona derzeit sogar ganze Familien spalten und davon, dass Dummheit gefährlicher ist, als Boshaftigkeit. Bei Matthias Neustädter, ORF-Redakteur und Moderator der Call-in-Sendung „Neues bei Neustädter“, ging es um Gender, um geschlechtergerechte Sprache und darum, die eigene Meinung auch aussprechen zu können.
Wie zerbrechlich Sicherheit ist, darüber philosophierte Bischof Benno Elbs und zwei Steinwürfe berichtete Sabine Klotz von ihrem Engagement für Bildung in Nepal. Maria Neuschmid erzählte von ihrem harten Start als hauptberufliche Kabarettistin, Naturschutzanwältin Katharina Lins von ihren Grenzerfahrungen zwischen Natur- und Klimaschutz und Clownfrau Elke Maria Riedmann davon, dass sie als Mitglied der „Clowns ohne Grenzen“ sogar in Flüchtlingslagern gespielt habe.

Hallo Sommerkirche. Übrigens, der W'ortwechsel in St. Arbogast lief heuer auch unter der Flagge der „Sommerkirche“. Das Ziel der Sommerkirche deckt sich nämlich in vielen Dingen mit dem des W'ortwechsels: Es geht darum, Kirche anders erfahrbar werden zu lassen. Und es geht um Kontakt, Kontakt zu und mit Menschen: Bei Alp- und Bergmessen, mit der PopUpChurch, mit Selfie-Aktionen oder eben auch mit einem W'ortwechsel. Der ist für heuer gelaufen. Die Sommerkirche aber hat gerade erst so richtig an Fahrt aufgenommen. «

▶ **www.sommerkirche.at**







W‘ortwechsel-Open-Air: Wenn Corona Hausbesuche unmöglich macht, dann weichen die W‘ortwechsler/innen eben unter den freien Himmel aus. FEHLE

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



Initiative
Österreich
impft.

Damit die Pandemie vorbeigeht.
Lassen auch Sie sich impfen.
www.Österreich-impft.at

FREIER SONNTAG

Auf Herbergssuche

Die Allianz für den freien Sonntag (kurz Sonntagsallianz) war 2001 gegen die Aushöhlung des freien Sonntags gegründet worden. Mehr als 50 Mitgliedsorganisationen aus Zivilgesellschaft, Kirchen und Gewerkschaften gehören ihr an. Ihre „Heimat“ hatte sie bis jetzt in der ksoe. Zur Neuausrichtung der ksoe gehört jedoch ganz bewusst, dass sie „Begegnung und Diskurs zwischen sozial, kulturell, weltanschaulich, politisch und religiös heterogenen Personen, Gruppen und Institutionen“ fördert (aus dem Mission Statement). Um ein möglichst unvoreingenommenes Dialogklima zu ermöglichen, wird die ksoe zukünftig keine eigene Kampagnenarbeit mehr machen.

Auszug. So passt nun auch die Allianz für den freien Sonntag nicht mehr ganz ins Bild der ksoe. Auf ihrer „Herbergssuche“ fand die Sonntagsallianz jedoch eine neue Partnerin in der Katholischen Aktion. „Manche Gliederungen, wie die Katholische Arbeitnehmer/innenbewegung und die Katholische Frauenbewegung, waren bereits Gründungsmitglieder der Sonntagsallianz“, zeigt sich der ehrenamtliche Sprecher der Allianz, Philipp Kuhlmann, zufrieden. Die eingespielte Zusammenarbeit mit den ksoe-Kolleg/innen vermisse er jedoch.



Philipp Kuhlmann tritt für den freien Sonntag ein. SONNTAGSALLIANZ

Neufindung der Katholischen Sozialakademie (ksoe) mit Direktor Markus Schlagnitweit

„Christliche Soziallehre gibt es nicht“

Drei Fragen an Bischof Josef Marketz, den für die Katholische Sozialakademie (ksoe) zuständigen Referatsbischof für Soziales

MONIKA SLOUK

Herr Bischof, Sie haben ein Jahr lang den Neuordnungsprozess der ksoe begleitet. Was wünschen Sie sich von der neuen ksoe?

Bischof Josef Marketz: Wir haben sie nicht als Vertreterin einer bestimmten Lesart von katholischer Soziallehre konzipiert, sondern als Kompetenzzentrum und Dialogplattform. Dazu gehört auf der wissenschaftlichen Ebene, dass die Positionen der Soziallehre nur als Ergebnis eines interdisziplinären Dialogs zwischen Theologie, Philosophie, Sozialwissenschaften, Ökologie und weiteren Bezugsdisziplinen erwachsen können. Auf der praktischen Ebene wird sie nicht allein hohe Gesinnungsethik vertreten, sondern ebenso die Notwendigkeit gesellschaftlicher Kompromisse berücksichtigen, die die Politik als Kunst des jeweils Möglichen zu sondieren hat.



Bischof Josef Marketz von Kärnten ist als Referatsbischof für Soziales für die ksoe zuständig. DIÖZESAN-PRESSESTELLE/DANIEL GOLLNER

Was ist für die neue ksoe wichtig, damit sie so viele Jahrzehnte erfolgreich bleibt wie es die alte ksoe war?

Marketz: Sie wird ihrer bewährten Methode treu bleiben, ganz im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils die „Zeichen der Zeit“ als die je aktuellen wesentlichen Fragen des menschlichen Zusammenlebens mithilfe des Dreischritts „Sehen – Urteilen – Handeln“ in den Blick zu nehmen. Diese einfache Methode leitet Christen dazu an, zusammen mit allen Menschen guten Willens für eine gerechte Gesellschaft und eine intakte Umwelt Sorge zu tragen. Gerade der einzelne Christ, der kraft Taufe und Firmung Mitverantwortung in der säkularen Gesellschaft trägt, sei es in der Politik, in der Wirtschaft, in Verbänden oder wo auch immer, kann dazu beitragen, dass die katholische Soziallehre erfolgreich bleibt.

Die Umstrukturierung wurde unter anderem deshalb notwendig, weil sich die Gesellschaft stark verändert hat. Was braucht die Gesellschaft heute am meisten von der ksoe?

Marketz: Wir leben in einer Zeit beschleunigter Wandlungsprozesse; wir erleben soziale, ökologische und kulturelle Umbrüche. Wir leben in einer enorm pluralisierten, säkularisierten Gesellschaft, in der die Stimme der Kirchen nur noch eine von vielen ist und dennoch gerade in der Verkündigung von Papst Franziskus weltweit Gehör findet. Ein wichtiges Ziel der kirchlichen Sozialverkündigung bleibt, wie es Papst Johannes Paul II. in seiner Sozialenzyklika „Sollicitudo rei socialis“ betont hat und es von Franziskus konsequent weitergeführt wird, die komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeiten darauf hin zu prüfen, „ob diese mit den Grundlinien der Lehre des Evangeliums über den Menschen und seine irdische und zugleich transzendente Berufung übereinstimmen oder nicht, um daraufhin dem Verhalten der Christen und aller Menschen guten Willens eine Orientierung zu geben.“ «



Markus Schlagnitweit ist Priester der Diözese Linz. Er war bereits 2005 bis 2009 Direktor der Katholischen Sozialakademie (ksoe), wurde 2020 zum Übergangsdirektor ernannt und bei der Sommervollversammlung der Bischöfe als Direktor der neu konzipierten ksoe für die nächsten fünf Jahre bestellt. SLOUK

1958 gegründete Katholische Sozialakademie erforscht die Soziallehre

Über die Sozialakademie

Die Bischofskonferenz hatte die Katholische Sozialakademie 1958 zur Erforschung und Verbreitung der Katholischen Soziallehre gegründet.

Im Lauf der Jahrzehnte entwickelte sich ein breites Angebot in den Bereichen Gesellschaftspolitik, Politische Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung.

Reger Betrieb. „Ganze Generationen von Teilnehmer/innen haben wertvolle Erfahrungen für ihr Engagement mitgenommen und in Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft umgesetzt. Es waren sehr unterschiedliche Personengruppen bei den Lehrgängen“, erzählt ein Absolvent des legendären Dreimonatskurses (und späteren Zwei-Jahres-Lehrgangs) für Soziale Verantwortung. Im Juni fand das letzte Modul von „Macht mit Verantwortung“ der „alten ksoe“ statt.

Entschluss. Bei der Sommervollversammlung im Juni 2020 beschloss die Bischofskonferenz, die ksoe aufgrund finanzieller Ungewissheit aufzulösen und neu zu gründen. Aufgrund dessen sollten sich alle 13 Mitarbeiter/innen eine neue Arbeit suchen, im Sommer 2021 beenden nun die letzten Teammitglieder ihr Anstellungsverhältnis.

Alles neu. Ein zehnköpfiges Expert/innengremium beschäftigte sich ein Jahr lang mit der Frage der Neuaufstellung der ksoe. Bei der Sommervollversammlung 2021 wurden die neuen Statuten von den Bischöfen unterzeichnet. Mit Markus Schlagnitweit wurde ein neuer Direktor gefunden, der bereits 2005 bis 2009 Erfahrung als ksoe-Direktor gesammelt hatte. Ihm zur Seite steht ein fünfköpfiges Kuratorium, das als Aufsichtsrat fungiert, und ein wissenschaftlicher Beirat.

Restart. „Es ist ein Start von null weg!“, sagt Direktor Schlagnitweit. Er muss ein Arbeitsprogramm entwickeln, neue Formen der Vermittlung sondieren und ein neues Team zusammenstellen. Es werden sicher weniger Personen sein als vor 2020. Dafür soll die Entlastung vom Finanzierungsdruck in der Anfangsphase kreative Freiräume öffnen. Der Kernauftrag der ksoe ist derselbe wie vor dem großen Schnitt. „Aber wie das genau aussehen wird, ist offen.“ «

BUCHTIPP

Liegt gut in der Hand

Wer bei „Katholischer Soziallehre“ an kompliziert erklärte Moralvorstellungen denkt, findet in diesem Buch einen sympathischen Zugang: Der erfahrene Weitwanderer Markus Schlagnitweit lädt zum Orientierungslauf durch die Katholische Soziallehre. Das Buch liegt gut in der Hand und lässt sich leicht in den Rucksack stecken, findet aber auch am vollgeräumten Schreibtisch Platz.

Kartenmaterial. Auf 176 Seiten gibt Schlagnitweit zunächst „Kompasskunde“ über die Grundlagen der Katholischen Soziallehre, dann „Kartenmaterial“ mit Überblick über die Geschichte der Soziallehre-Dokumente, und schließlich erklärt er die „Fixsterne“ der Prinzipien der Soziallehre-Praxis. Die gängigen vier Prinzipien der Personalität, Solidarität, Subsidiarität und des Gemeinwohls ergänzt er durch drei Sub-Prinzipien: Option für die Armen, Nachhaltigkeit, Dialog.

Auftakt. Direktor Schlagnitweit sieht das Kompendium auch als Auftakt für den Neustart der ksoe. „Soziallehre ist nicht dasselbe wie Ethik“, erklärt der Experte. Ethik reflektiere die Frage des guten Lebens wissenschaftlich, Soziallehre sei die katholische Antwort darauf. „Christliche Soziallehre gibt es nicht“, klärt er auf. „Das wäre eine unökumenische Vereinnahmung.“



Einführung in die Katholische Soziallehre, Kompass für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Herder, 1. Auflage 2021, 18,60 €

SONNTAG

13. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 27. Juni 2021

Den Mantelsaum berühren

Gott ist ein Freund des Lebens. Tod, Leid und Ungerechtigkeit sind keine Namen Gottes.

1. Lesung

Weisheit 1,13-15; 2,23-24

Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich der Unterwelt hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

Gier, Neid, Geiz und Habsucht bringen die Menschen nicht weiter. Großherzigkeit, Solidarität, das Verschwenderische an Liebe machen den Menschen Gott ähnlich.

2. Lesung

2 Korintherbrief 8,7.9.13-15

Glauben, Vertrauen und Berühren, die Hoffnung nicht begraben, seine Liebe ergreifen – das sind einige Grunddimensionen der immer neuen Geschichte Gottes mit seinen Menschen.

Evangelium

Markus 5,21-43

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam einer der Synagogenvorsteher namens Jaírus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt! Da ging Jesus mit ihm.Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran – und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein. Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten zu Jaírus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talíta kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE;
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART
LEKTIONAR II © 2020 STAEKO.NET



Vielleicht würden wir heute die Frauen in diesem Evangelium als traumatisiert oder missbraucht bezeichnen. BORISLAV ZHUYKOV / WESTEND61 / PICTUREDESK.COM

Ich will dich erheben, Herr,
denn du zogst mich herauf
und ließest nicht zu, dass meine Feinde sich über mich freuen.
Herr, du hast meine Seele heraufsteigen lassen aus der Totenwelt,
hast mich am Leben erhalten, sodass ich nicht
in die Grube hinabstieg.
Singt und spielt dem Herrn, ihr seine Frommen,
dankt im Gedenken seiner Heiligkeit!
Denn sein Zorn dauert nur einen Augenblick,
doch seine Güte ein Leben lang.
Wenn man am Abend auch weint,
am Morgen herrscht wieder Jubel.
Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt,
Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

AUS PSALM 30

WORT ZUM EVANGELIUM

Die christliche Kernbotschaft, das Evangelium ist eine Frohe Botschaft. Freude und Lebensglück gehören wesentlich zum Christsein. Nörgelei und Mieselsucht stehen dem im Wege. Christen hätten Grund zur Freude, auch wenn Vieles dagegen spricht. Die blutflüssige Frau und die entschlafene Tochter machen das Leid des Menschen greifbar, sie sind Figuren der gequälten Menschheit und Zeuginnen der Wahrheit Gottes. Papst Franziskus redet oft von der Barmherzigkeit Gottes. Seine Gegenwart kann Kirche, Gesellschaft, ihre Geschichte und Wunden heilen. Die flüchtige Berührung des Mantelsaums und das fassungslose Geschrei der Klagenden sind bereits eine neue Dimension des Lebens. Der dem Leid ausgesetzte Mensch mit seiner Geschichte und seinen Schatten wird von Gott berührt, wenn er sich diesem aussetzt. Glauben heißt zuerst: von Gott berührt werden. Seine Berührung wirkt lebensstiftend und weckt Glauben. Der religiöse Fundamentalist und der eingefleischte Atheist geben sich nur mit einfachen Formeln zufrieden, behaupten ihre oft primitiven Vorstellungen von Gott, wollen sich auf ihn nicht einlassen und sind eine Karikatur des Glaubens. Gott aber ist Berührung und Begegnung, er ist Zuwendung und Liebe, er ist gestaltendes Wort – noch vor allem Anfang, und hoffentlich auch weit über das Ende hinaus. Die Hoffnung ist offen für die Zukunft, der Glaube für das Geheimnis Gottes und die Liebe öffnet sich dem Geheimnis des Menschen und dem Geheimnis Gottes. Wer es mit Gott zu tun bekommt – und sei es nur sein Mantelsaum – wird aufleben.

ZUM WEITERDENKEN

Die Gläubigen haben kein Monopol auf Christus. Glaube erschöpft sich nicht in Formeln oder primitiv kindlich religiösen Aussagen. Auch die Bibel lebt nicht von meinen Projektionen. Gott überrascht – immer noch.

GOSSMANN



P. KARL SCHAUER OSB
Bischofsvikar in der
Diözese Eisenstadt
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

Jakobsweg auf

Der Jakobsweg durchquert von Ost nach West das Bundesland Niederösterreich und auch die Diözese St. Pölten vom Riederberg bis St. Pantaleon. In Mautern südlich von Krems vereinigt er sich mit dem Weinviertler Jakobsweg.

LEOPOLD SCHLAGER



Ziel des Tageswegs: die Wallfahrtskirche Maria Langegg, angrenzend das Klostergebäude, ganz links die Ursprungskapelle. KIRCHE BUNT (3)

In Mautern beginne ich meinen Pilgertag. Einmal um die Kirche – mit dem Pfarrhof aus der Renaissancezeit ein malerisches Ensemble. An der Kirchentüre ein Hinweis: „Die Türe klemmt fallweise – bitte fest anziehen." Noch ein Versuch. Nein, die Türe klemmt nicht, die Kirche ist um diese Zeit noch zugesperrt.
Tafeln erinnern an den heiligen Severin, in Mauernischen sind Zitate aus seiner Vita zu lesen. Severin wirkte den größten Teil seines Lebens hier im damaligen Favianis, bald nach seinem Tod zogen die Mönche mit dem Leichnam des Heiligen nach Italien. Von der „cella" (Kloster) ist nichts erhalten. Umso eindrucksvoller sind die Reste des Kastells, das die Römer im 1. Jahrhundert zur Sicherung der Grenze am Limes anlegten. Die um 1050 errichtete Pfarre Mautern wurde vom Passauer Bischof Altmann dem Stift Göttweig bei dessen Gründung im Jahr 1083 übergeben. Das Kloster auf dem Berg markiert in seiner barocken Gestalt das Ende der Wachau, an deren Anfang liegt – zwei Tagesetappen westwärts – nicht minder dominant das Stift Melk.

Römerstraße. Den ersten Pfeil „Österreichischer Jakobsweg" habe ich bald gefunden, die Straße nach Mautern-bach ist von Weingärten gesäumt. Das malerische Örtchen wird für viele Stunden die letzte Ansiedlung sein, die ich durchquere. Jetzt geht es steil bergan, zum Glück im angenehmen Schatten des Waldes. An einer Stelle ist der Untergrund freigelegt: Blanke Granitbrocken, die bei genauerem Hinsehen zwei parallel verlaufende Rillen erkennen lassen. Es handelt sich um Fahrrinnen von Pferdewagen. Hier verlief also eine Römerstraße. Zu deren Rudimenten gehört wohl auch eine „Römerbrücke" mitten in den Feldern unweit von Mauer bei Melk.



Nach gut einer Stunde ist die erste Anhöhe erklommen. Ein Pfeil weist zur Ferdinandwarte. In wenigen Minuten erreiche ich den Felsvorsprung mit unvergleichlichem Ausblick über das Donautal – Stift und Ruine Dürnstein, Loiben, Krems und schon hinein ins Weinviertel.
Zurück an der Abzweigung geht es an Feldern entlang, teilweise am Waldrand. Ein Blick zurück lohnt sich. Wie auf Wäldern ruht das Stift Göttweig – bis ich selbst in den Wald eintauche. Wohltuende Kühle. Kaum einmal ein Mensch, einmal ein Auto, einige Radfahrer. Dieser Wald mit seinen mächtigen Lärchen ist ein Reich der Stille.

Achtsamkeit. Was macht diesen Wald mitten in Niederösterreich so besonders? Liegt es daran, dass der Dunkelsteinerwald zur Böhmischen Masse gehört und er somit ein Stück vom „mystischen" Waldviertel ist, nur eben südlich der Donau? Möge dieses „Welterbe" erhalten bleiben!
Das Gehen hier ist eine Übung der Achtsamkeit – ich will ja nicht über Steine oder Wurzeln stolpern oder in eine Pfütze steigen. Dafür ist das Gehen auf dem nachgiebigen Boden eine Wohltat. Achtsamkeit verlangt auch die Markierung des Weges, die prinzipiell gut ist. Einmal gehe ich einen Fahrweg entlang, bis ich feststelle, dass ich schon





Blick über den unteren Abschnitt der Wachau bei Dürnstein (Bildmitte) von der Ferdinandwarte aus.

Tipps

- **Die Dunkelsteinerwald-Etappe** gilt als anspruchsvoll. Von Göttweig bis Melk sind es knapp 50 Kilometer. Pilgerquartiere gibt es in Paudorf, Göttweig, Maria Langegg und Melk. Aktuelle Corona-Maßnahmen (3-G-Regel) sind einzuhalten!
- **Mautern** ist mit dem Autobus von Krems bzw. Melk (VOR-Linie WL2) oder Herzogenburg aus zu erreichen. Viele Verbindungen verkehren nur an Schul- oder Werktagen; täglich die Nachmittagsverbindung von Maria Langegg nach Mautern bzw. Krems (VOR-Linie 489).
- **Verpflegung:** Entlang der Route gibt es nur in wenigen Orten Möglichkeiten, Proviant und Getränke zu kaufen (Mauternbach, Oberbergern).
- **Auskünfte:** Pilgerbruderschaft St. Altmann, Tel. 0664/63 46176.
- **Eine Fotostrecke** zur Pilgeretappe finden Sie unter www.kirchebunt.at!

Kultur am Weg

Mautern an der Donau: Die Reste der Westmauer und eines Rundturms lassen die Ausdehnung des römischen Kastells aus dem 1. Jh. n. Chr. erahnen; heute Römermuseum. In Mautern lebte Severin († 482), einer der frühchristlichen Heiligen Österreichs. Severin-Stationen auf dem Mauterner Kulturweg und Texte aus der Eugippius-Vita in Mauernischen erinnern an ihn. Die Pfarrkirche ist dem heiligen Stephan geweiht – ein Verweis auf historische Verbindungen zu Passau. Pfarrhoffassade aus der Renaissance.

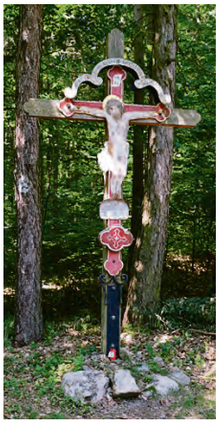
Maria Langegg: Um 1600 wurde eine Kapelle errichtet; die „Ursprungskapelle“ ist ein Rest dieser älteren Kirche. Wegen der vielen Pilger in Pestzeiten wurde im 17. Jh. die heutige Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt errichtet (Scheinarchitektur; Gemälde von Johann Adam Mölk). Serviten betreuten bis 1974 die Wallfahrer und führten eine Internatsschule. Seit 1993 wirkt hier die Gemeinschaft der Seligpreisungen. Sehenswert: Klostermuseum mit der barocken Bibliothek und Schatzkammer.

Römerpfaden

lange keine Markierung gesehen habe. Auf dem Rückweg finde ich sie an einem etwas abseits stehenden Baum, und der Jakobsweg zweigt recht unauffällig in einen Fußweg ab. „Der Pilger hat genug damit zu tun, den richtigen Weg zu finden“ – dieser Satz könnte von Paulo Coelho stammen; ich bin mir nicht ganz sicher. Coelho ging selbst den spanischen Camino, sein Buch über diese spirituelle Erfahrung wurde ein Bestseller. Der Meister pointierter Kurztexte ist auch Initiator des Jakobswegs von Göttweig nach Melk. Auf stelenartigen Tafeln am Jakobsweg entlang der Wachau gibt er Anregungen zu Pilgerexerzitien.

Letztes Stück. Das „Rote Kreuz“ muss wohl der Mittelpunkt dieses Waldes sein. Sicher diente es früher auch als Orientierungspunkt. Gegen Mittag ziehen mächtige Wolken auf. Laut Vorhersage sollte dieser Tag trocken bleiben. Wie weit werde ich kommen? Ich merke, dass ich meinem Zeitplan deutlich hinterher bin. Aber kommt es darauf an? Nach fünf Stunden sehe ich endlich wieder eine Siedlung – Schenkenbrunn. Vor mir liegen wohl noch zwei Stunden Fußmarsch. Und es geht wieder bergan. Das „Kastlkreuz“ ist mit fast 700 Metern Seehöhe die höchste Erhebung. Der Himmel ist grau. Es fallen erste Tropfen – und dabei bleibt es auch. Das letzte Stück geht es zwischen stehenden und umgestürzten Bäumen auf einem steinigen Waldweg steil bergab. Spät erst erblicke ich durch die Bäume hindurch die Wallfahrtskirche. Zuvor geht es noch ordentlich hinunter und dann nochmals den Hügel hinauf, wie es sich für eine Wallfahrtskirche gehört. Einst leiteten hier die Serviten eine Internatsschule, seit bald 30 Jahren hat die Gemeinschaft der Seligpreisungen im alten Klostergebäude eine Heimstätte.

Heil der Kranken. „Du Heyl der Krancken / Bitt für uns“ steht an zentraler Stelle im Gewölbe der Kirche – ein Wallfahrtsort wie geschaffen für Zeiten wie diese. Wer immer hier ankommt, hat viele Gründe zu beten und auch zu danken für den großen Einsatz vieler Menschen im Dienst an Gesundheit und Leben anderer seit dem Beginn der Corona-Pandemie. „Fürbitten heißt, jemandem einen Engel schicken“ – dieses Wort von Martin Luther hatte ich noch am Morgen auf einem Kalenderblatt gelesen. Dass die Fürsprache Marias geholfen hat und hilft, bekunden auch viele Votivgaben im nunmehrigen Wallfahrtsmuseum.
Hier beende ich meinen Tag auf dem Jakobsweg. Ein Autobus geht am späteren Nachmittag noch zurück in die stärker vernetzte Welt. Über die Ruine Aggstein und das ehemalige Kartäuserkloster Aggsbach, Schönbühel an der Donau (früher ebenfalls ein Servitenkloster) und Gerolding führt der Weg bis Melk – dem fernen Ziel in Santiago entgegen. «



Das „Rote Kreuz“ tief im Dunkelsteinerwald.

LEBENSSTATIONEN

Werden wir nie vergessen!

Für die Innsbrucker Gestapo fand sich im Juni 1940 nun der stichhaltige Anlass für die dritte und vorerst letzte Inhaftierung Carl Lamperts. Die Todesanzeige, die Pfarrprovisor Bernhard Praxmarer für Otto Neururer verfasste und für die Carl Lampert Verantwortung übernahm, wurde aufgegriffen und Carl Lampert als „Aufwiegelung des Volkes“ angelastet. „Gott hat unseren innigstgeliebten Seelsorger H.H. Pfarrer Otto Neururer nach großem Leid heimgeholt in seine Liebe. Er starb am 30. Mai 1940, fern seiner Seelsorgegemeinde, in Weimar-Buchenwalde. Wir kannten Herrn Pfarrer Neururer als einen Mann vorbildlicher Pflichterfüllung und ganzer Hingabe an seine Seelsorgeaufgabe. Sein Leben unter uns und sein Sterben werden wir nie vergessen. Die Beisetzung des lieben Toten wird später bekanntgegeben werden. Hiervon gibt in tiefster Trauer Kenntnis, die Pfarrgemeinde Götzens.“ Die drei Passagen „nach großem Leid“ (Anspielung auf Folterung), „fern... in Weimar-Buchenwalde“ (Hinweis auf das KZ Buchenwald) und „sein Sterben werden wir nie vergessen“ (Förderung des Martyriumsgedankens) nahmen die Nationalsozialisten zum Anlass, um Carl Lampert endlich habhaft zu werden.
Dabei war es nebensächlich, dass dieser Text vorab der Buchdruckerei der Gestapo vorgezeigt wurde. Denn der Beamte wollte nachher nichts davon gewusst haben.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS





Erzbischof Lackner präsentierte die Ergebnisse der Sommervollversammlung in Mariazell. KATHPRESS/KLINGEN

Die Sommervollversammlung war als reales Treffen möglich

Bischöfe tagten in Mariazell

Seit Sommer 2020 trafen sich die österreichischen Bischöfe online zu Vollversammlungen, nun war es wieder „in echt“ möglich. Von 14.–16. Juni tagten sie in Mariazell.

MONIKA SLOUK

„Wir haben uns vorgenommen, Hörende zu sein.“ Dieses Bekenntnis war eine der ersten Botschaften, die Erzbischof Franz Lackner nach der Sommervollversammlung in Mariazell verkündete. Es ging dabei um den moderierten Austausch der Bischöfe mit vierzehn Frauen in unterschiedlichsten kirchlichen Leitungspositionen, mit dem die erste reale Bischofsversammlung seit einem Jahr am 14. Juni begonnen hatte. Konkrete Beschlüsse gingen aus diesem Treffen nicht hervor, doch betonte Erzbischof Lackner die positive Atmosphäre der Begegnungen.

Weltsynode. Insgesamt sei die Tagesordnung „sehr engagiert“ gewesen, so der Vorsitzende der Bischofskonferenz, vor allem, weil ein Großthema der Sitzung ursprünglich nicht eingeplant gewesen war – der von Papst Franziskus kurzfristig angekündigte weltweite synodale Prozess zum Thema Synodalität, der 2023 in der Bischofssynode gipfeln soll. „Der Papst schafft es immer wieder, uns zu überraschen“, gab Erzbischof Lackner zu. Er freue sich, dass die vielen Teilmengen des Wissens, die es weltweit gibt, im Prozess zusammenfließen könnten. Wie die erste Phase des dreiteiligen Prozesses in Österreich konkret aussehen wird, ist noch unklar. Am 9. Oktober 2021 beginnt der weltweite synodale Prozess in Rom, am 17. Oktober in den Diözesen. „Wir werden uns den Sommer über gut vorbereiten müssen.“ Außerdem gab Lackner bekannt, dass Bischof Josef Marketz das Referat für Pastoral in der Bischofskonferenz von Bischof Alois Schwarz übernimmt, da dieser es zur Verfügung gestellt hatte. Bischof Schwarz erhält das Referat Umwelt und Nachhaltigkeit.

Vatikanbesuch. Von 29. November bis 4. Dezember reisen die Bischöfe zum Ad-limina-Besuch in den Vatikan. Sie werden dort mit Papst Franziskus sowie Vertretern der vatikanischen Kurienbehörden zusammentreffen und über die Situation der Kirche in Österreich beraten.
Zu einem „Dauerbrenner“ habe sich das Thema assistierter Suizid entwickelt. „Wir müssen die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs hinnehmen, können sie aber nicht mittragen.“ Anfang und Ende des Lebens wiesen in eine andere Wirklichkeit. Daher lehnen die Bischöfe auch „gemeinsam mit den anderen Bischofskonferenzen in der Europäischen Union“ die Formulierung des kroatischen EU-Abgeordneten Predrag Fred Matic ab, wonach Schwangerschaftsabbruch eine Gesundheitsleistung sei, auf die es Rechtsanspruch gäbe.

100 Jahre. Die Bischöfe danken der Caritas, deren Diözesanorganisationen vor 100 Jahren gegründet wurden. Am 17. Juni feierten Kardinal Christoph Schönborn, Caritas-Bischof Benno Elbs und die Bischöfe Hermann Glettler, Josef Marketz und Franz Scharl einen Jubiläumsgottesdienst im Stephansdom mit. „Wenn die Caritas das Wort ergreift, dann ergreift die Kirche das Wort“, unterstreichen die Bischöfe. «

Bereits 500.000 Corona-Tote in Brasilien

Massenproteste gegen Corona-Politik Brasiliens

In mehr als 100 brasilianischen Städten kam es am Wochenende deshalb zu Massenprotesten gegen die Corona-Politik des Präsidenten Jair Messias Bolsonaro. In Sao Paulo sollen rund 100.000 Personen an den Demonstrationen teilgenommen haben.

In Brasilien gibt es mittlerweile mehr als eine halbe Million Corona-Tote. Bei derzeit über 2.000 neuen Opfern täglich wird das Land bald schon die USA als Land mit den weltweit höchsten Todeszahlen ablösen, rechnen Virologen vor. Landesweit gedachten Katholiken am Samstag unter dem Motto „Jedes Leben zählt“ der Opfer.
Präsident Jair Messias Bolsonaro setzt unterdessen seine Kampagne gegen Impfstoffe fort. Für die Wissenschaftlerin Natalia Pasternak liegt die Verantwortung für das Massensterben bei der Regierung Bolsonaro. Der Präsident hatte das Virus stets kleingeredet, Maßnahmen von Bürgermeistern und Gouverneuren sabotiert und gar mit dem Einsatz des Militärs gedroht, um Lockdowns zu beenden. Am Donnerstag erklärte Bolsonaro, die Infektion mit dem Coronavirus erzeuge eine wirksamere Immunisierung als die Impfungen.
Zur Bekämpfung der Krankheit empfahl er weiterhin ein Malaria- und ein Wurmmittel. In vielen brasilianischen Städten haben am Wochenende Proteste gegen die Corona-Politik des Präsidenten stattgefunden. Die Demonstranten forderten laut Medien den Rücktritt Bolsonaros, den sie als Massenmörder bezeichneten, und die Beschleunigung der Impfkampagnen – bisher sind erst elf Prozent der Erwachsenen vollständig geimpft.



500.000 Tote gibt es in Brasilien bereits zu beklagen. ANDRE PENNER/AP/PICTUREDESK.COM

Obdachlosigkeit soll bekämpft werden

In Europa soll es bis 2030 keine Obdachlosen mehr geben. Dieses hohe Ziel hat sich die EU gesetzt. Zu diesem Zweck wurde aktuell in Lissabon eine „Europäische Plattform zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit“ ins Leben gerufen. Sie soll es den EU-Mitgliedstaaten, aber auch Kommunen und Dienstleistern ermöglichen, sich untereinander auszutauschen, um sinnvolle Ansätze zu finden. Obdachlosigkeit entwickle sich laut Portugals EU-Staatssekretärin Ana Paula Zacarias in ganz Europa zu einem immer größeren sozialen Problem. Die Plattform werde helfen, dieses stark zu reduzieren.

Positionspapier für den Klimagipfel

Anfang November wird die UN-Klimakonferenz in Glasgow stattfinden. In Vorbereitung darauf erarbeiten 40 religiöse Führer mit zehn Wissenschaftlern eine Stellungnahme für die Weltpolitik. Am 4. Oktober ist dazu eine Konferenz im Vatikan geplant. Die Initiative findet auf Einladung der Botschaften Großbritanniens und Italiens am Heiligen Stuhl in Kooperation mit dem Vatikan statt. Um die Herausforderungen des Klimawandels zu meistern, sei es entscheidend Glaube und Religionen einzubeziehen, sagt der päpstliche Außenbeauftragte, Erzbischof Paul Gallagher.

Weltkirche

Erste weibliche Generalsekretärin

Erstmals hat der Rat des Lutherischen Weltbunds (eine weltweite Gemeinschaft von lutherischen Kirchen) eine Frau zur Generalsekretärin gewählt, nämlich die estnische Theologin und Pfarrerin Anne Burghardt (45). Sie wird das Amt im November 2021 antreten. Derzeit ist Burghardt Leiterin der Abteilung für Entwicklung am Theologischen Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Richtigstellung

Weniger als angegeben

Das Finanzministerium von Österreich hat Angaben von angeblich rund 15 Milliarden Euro an Steuererleichterungen für die katholische Kirche in Österreich relativiert. In einer schriftlichen Stellungnahme hielt das Ministerium fest, dass die medial kolportierte Zahl aus dem Jahr 2019 „zu hoch angesetzt“ war.
„Tatsächlich scheint ein einstelliger Milliardenbetrag eine realistische Größe für die steuerlichen Begünstigungen zu sein, das deckt sich auch mit einer Studie des IHS“, wird vonseiten des Ministeriums ausgeführt. Es wird auch festgehalten, dass der Terminus ‚Steuerprivilegien‘ hier nicht zutreffend sei. Die Absetzbarkeit der Kirchenbeiträge gehöre etwa auch dazu.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



In Stücke geteilt passt die Prosciutto-Tarte in den Picknickkorb. WOLFGANG HUMMER/BRANDSTÄTTER VERLAG

Prosciutto-Tarte mit Zucchini und Tomaten

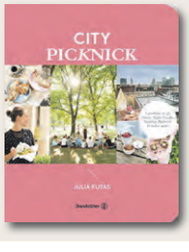
ZUTATEN FÜR 1 BLECH

Mürbteig:
- 250 g Mehl
- 125 g Butter
- 1 Ei
- 125 ml eiskaltes Wasser
- 1 Prise Salz

Belag:
- 1 Zucchini
- Olivenöl zum Anrösten
- 100 g Prosciutto
- 100 g getrocknete Tomaten in Öl
- 2 Eier
- 3 EL Ricotta
- Rucola zum Garnieren

ZUBEREITUNG

Alle Teig-Zutaten schnell verkneten. Teig 30 Minuten im Kühlschrank ruhen lassen. Ausrollen, auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen. Im Kühlschrank nochmals durchkühlen lassen (ist das Blech zu groß, Teig direkt auf dem Papier hineinlegen). Zucchini in Scheiben schneiden und in etwas Olivenöl anrösten. Teig mit Zucchini, Prosciutto und Tomaten belegen. Eier und Ricotta verrühren und mit einem Löffel darüber verteilen. Ca. 50 Minuten bei 200°C im vorgeheizten Ofen backen. Mit Rucola garnieren. Schmeckt warm oder kalt.



Rezept aus: City Picknick. Lunchbox to go, Movie Night Snacks, Rooftop Picknick & vieles mehr, Julia Kutas, Brandstätter Verlag, 160 Seiten, € 12,99.

Abwechslungsreiche Mischkost deckt grundsätzlich alle Nährstoffe ab, die der Körper und das Gehirn brauchen. NADIANB/STOCKADOBE



Was bedeutet heutzutage „gesunde Ernährung"? Jeder neue Ernährungstrend scheint dieses Prädikat für sich zu beanspruchen. Was hinter Low Carb, Paleo, Intervallfasten und Co. steckt, weiß Diätologin Nicole Stark.

LISA-MARIA LANGHOFER

Ernährungstrends

Immer wieder entstehen Ernährungstrends, die einen „gesunden Lebensstil" versprechen. Was hinter einigen dieser Diäten steckt, weiß Nicole Stark, Diätologin im Kurhaus Marienkron im Burgenland.

Low Carb. Bei Low Carb werden weniger Kohlenhydrate konsumiert. „Kohlenhydrate sind die wichtigste Energiequelle unseres Körpers und des Gehirns", sagt Diätologin Nicole Stark. „Sie ganz weg zu lassen, ist nicht angeraten." Besser sei es, sogenannte „gute" Kohlenhydrate zu sich zu nehmen. Diese finden sich vor allem in Getreide und Getreideprodukten wie Brot oder Nudeln sowie Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten. Diese Nahrungsmittel liefern wertvolle Ballaststoffe, die wichtig für die Verdauung sind. „Je nach Stärke der Kohlenhydrat-Reduktion kann es somit zu einer geringeren Ballaststoffzufuhr kommen, mit einer trägen Verdauung und weichem Stuhl als Folge."

Paleo-Diät. Hierbei handelt es sich um die sogenannte „Steinzeiternährung", erklärt Stark: „Es werden vor allem Fleisch, Fisch, Eier, Nüsse und Samen, Gemüse sowie kleine Mengen Obst verzehrt. Gänzlich verzichtet wird auf Milchprodukte, Hülsenfrüchte und verarbeitete Lebensmittel." Grundsätzlich sei die Paleo-Diät nichts Schlechtes, da es sich um eine Ernährungsform mit sehr geringer Lebensmittelverarbeitung und Fokus auf Naturbelassenheit handle. „Da auf Zucker und Süßigkeiten verzichtet wird, hat sie durchaus positive Seiten hinsichtlich der Gewichtsreduktion", sagt Stark. Allerdings fehlen aufgrund der Fleischlastigkeit Nährstoffe wie etwa das Calcium aus Milch und Milchprodukten und die für eine regelmäßige Verdauung wertvollen Ballaststoffe aus Getreide und Hülsenfrüchten.



Nicole Stark ist Diätologin im Kurhaus Marienkron im burgenländischen Seewinkel. STARK

Intervallfasten. Beim Intervallfasten wird ein individueller Zeitraum festgelegt, in dem gegessen oder gefastet wird. Am bekanntesten ist das Intervall 16:8, erklärt Stark: „Hier wird 16 Stunden am Stück gefastet, in dieser Zeit dürfen nur Wasser, schwarzer Kaffee oder ungesüßte Tees konsumiert werden. In einem Zeitfenster von acht Stunden können dann zwei bis drei Mahlzeiten verzehrt werden." Für ältere Menschen empfiehlt die Diätologin das Intervallfasten weniger, höchstens als abgeschwächte 14:10-Version. „Vor allem zu beachten sind eine ausgewogene, nährstoffreiche Ernährung im Essenszeitraum sowie etwaige Medikamenteneinnah-



im Check

men, die zu gewissen Tageszeiten und mit Speisen stattfinden müssen."

Raw Food (Rohes Essen). Wie der Name es schon vermuten lässt, darf hier nur gegessen werden, was nicht verarbeitet oder gekocht wurde. „Dadurch ergeben sich massive Nährstoffdefizite. Beispielsweise fehlt es an Eiweiß aus Fleisch, Fisch, Eiern, Milchprodukten oder Hülsenfrüchten und Calcium", weiß Stark. Sie rät von dieser Ernährungsform ab, da rohe Lebensmittel für die meisten Menschen schwerer verdaulich sind als gekochte Speisen und deshalb auch starke Magen-Darm-Beschwerden wie Blähungen und Völlegefühl auftreten können.

Eiweiß im Alter wichtig. Als grundsätzliche Ernährungsform für jeden Menschen empfiehlt Stark eine abwechslungsreiche Mischkost. „Damit werden alle Nährstoffe abgedeckt. Mit zunehmendem Alter wird vor allem der Hauptnährstoff Eiweiß noch wichtiger. Es ist nicht mehr so einfach, Muskelmasse zu erhalten, und der Aufbau irgendwann gar nicht mehr möglich." Deshalb sollten vor allem ältere Menschen darauf achten, bei jeder Mahlzeit eine Eiweiß-Komponente dabeizuhaben. „Eiweiß findet sich Fleisch- und Wurstwaren, Fisch, Eiern, Milch und Milchprodukten wie Topfen, Joghurt oder Käse sowie in Hülsenfrüchten wie Linsen, Bohnen oder Kichererbsen."

Bevorstehende Hochsaison für Blitze

Schutz vor Blitzeinschlägen

150.000 Blitzeinschläge gibt es pro Jahr durchschnittlich in Österreich. Die Brandverhütungstelle OÖ (BVS) gibt Tipps zum effektiven Schutz.

Gebäudeschutz. Die BVS empfiehlt, jedes (Wohn-)Gebäude mit einer Blitzschutzanlage und Überspannungsschutzgeräten auszustatten. Die Blitzschutzanlage leitet den Blitz bei einem Einschlag über sichere Bahnen zur Erde ab, der Überspannungsschutz schützt vor indirekten Blitzen. Dabei handelt es sich um Überspannungen, die aufgrund von Blitzeinschlägen in das Strom-, Telefon- oder TV-Kabelnetz über die jeweiligen Leitungen in das Haus gelangen.

Im Freien. Überrascht Sie ein Gewitter im Freien, suchen Sie die nächste Hütte, ein Haus oder ein Auto auf. Bleiben Sie auf Wiesen, Berggipfeln, Hügeln oder ungeschützten Aussichtstürmen nicht stehen, sondern suchen Sie Mulden oder Talsenken auf und verbleiben Sie dort in möglichst kleiner, hockender Stellung. Bäume bieten übrigens keinen Schutz, im Gegenteil.
Legen Sie Metallgegenstände weg und entfernen sie sich davon. Wenn Sie in Gruppen unterwegs sind, suchen Sie getrennt voneinander Schutz und bleiben Sie nicht nahe beieinander stehen.

Im Wasser. Schwimmen ist bei Gewitter lebensgefährlich, da das Wasser den Blitzstrom über große Flächen verteilt. Darum unbedingt an Land gehen und dort Schutz suchen.

Beim Campieren. Wohnmobile mit metallener Außenhaut bieten den gleichen Schutz wie Autos. Stellen Sie Ihr Zelt nicht an Waldrändern oder allein stehenden Bäumen auf und vermeiden sie exponierte Stellen. Zu benachbarten Zelten oder Wohnwagen sollten Sie mindestens drei Meter Abstand halten. Befinden Sie sich während des Gewitters im Zelt, setzen Sie sich auf eine isolierende, trockene Matte und halten Sie Abstand zu den metallenen Zeltstangen. Die Zeltwand nicht berühren.

30/30-Regel. Ob Gefahr droht oder wann es nach dem Gewitter sicher ist, den Schutzort zu verlassen, zeigt die 30/30 Regel: Wenn zwischen Blitz und Donner weniger als 30 Sekunden liegen, ist das Gewitter nur noch zehn Kilometer entfernt. Man sollte schnell Schutz suchen und diesen sicheren Ort erst 30 Minuten nach dem letzten Blitz wieder verlassen.



150.000 Blitze zucken durchschnittlich pro Jahr über den Himmel Österreichs. Bäume bieten davor keinen Schutz. SOLID PHOTOS/STOCKADOBE

AUF EINEN BLICK



Die zwölf Teilnehmerinnen erhielten kürzlich in Batschuns ihre Zertifikate. BILDUNGSHAUS BATSCHUNS

Zertifikatsverleihung ALT.JUNG.SEIN

Auch unter herausfordernden, schwierigen Bedingungen kann sehr viel Positives entstehen - das haben die zwölf Absolventinnen des ALT.JUNG.SEIN.-NED LUGG LAU-Lehrganges 2020/2021 bewiesen, die kürzlich ihre Zertifikate erhielten. Der Lehrgang wurde vom Katholischen Bildungswerk Vorarlberg gemeinsam mit dem Bildungshaus Batschuns angeboten und vom Land Vorarlberg unterstützt. Doris Bauer-Böckle leitete den Lehrgang. Die Teilnehmerinnen haben sich in den vergangenen Monaten im Rahmen des Curriculums mit biografischen Aspekten, Gruppenarbeit und Kommunikation, Psychomotorik, Gedächtnistraining sowie Spiritualität befasst und sich weiteren, im Altern relevanten Themen gestellt. Die Teilnehmerinnen sind gemeinsam ins Gespräch gekommen, haben Begegnung ermöglicht und erfahren, haben viel gelacht und Freude gehabt, sich gegenseitig in den unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten kennengelernt und unterstützt - genau wie dies auch in den ALT.JUNG.SEIN.-Gruppen der Fall sein wird. Jede Teilnehmerin hat sich im Rahmen ihrer Abschlussarbeit ein Thema zur Reflexion ausgesucht und dieses schriftlich bearbeitet. Diese Reflexionsarbeit und das für eine Gruppeneinheit erstellte Stundenbild waren Grundlage für die Abschlussgespräche, die im Bildungshaus Batschuns über die Bühne gingen. Am selben Abend wurden die Abschlusszertifikate im Rahmen einer Feier in Anwesenheit der Lehrgangsleitung und der Kooperationspartner übergeben.

Neues Caritas-Lerncafé in Schlins

In den Räumlichkeiten des Pfarrheims in Schlins entsteht derzeit gemeinsam mit der Gemeinde Schlins ein Caritas Lerncafé. Bis zu 30 Kinder und Jugendliche werden dort nach den Sommerferien in ihrer schulischen und persönlichen Entwicklung begleitet und erhalten so faire Bildungschancen. „Auf Grund eigener Erfahrungen mit dem Lerncafé in Nenzing und der Notwendigkeit, dass auch in Schlins Kinder und Jugendliche genau diese Hilfe und Unterstützung brauchen, ist dieses Lerncafé auch für unsere Gemeinde enorm wichtig“, sagt Bürgermeister Wolfgang Lässer. Das Lerncafé Schlins ist das zwölfte in Vorarlberg.

Neues T-Shirt der Jungen Kirche Vorarlberg und youngCaritas

Nächstenlieble für Nächstenliebe

Die Junge Kirche Vorarlberg möchte gemeinsam mit der youngCaritas der Nächstenliebe ein passendes Outfit spendieren - ein Nächstenlieble für die Nächstenliebe sozusagen. Das neu entworfene T-Shirt soll überall dort Platz finden, wo die Gräben immer größer werden.
„Wenn sich zwei Nächstenlieble Besitzer/innen treffen, dann hat das T-Shirt schon was Verbindendes“, sagt Corinna Peter von der Jungen Kirche Vorarlberg. „Vielleicht entsteht ein Gespräch daraus, oder man lässt einen Drink für den/die Andere/n springen. Vielleicht findet man auch einfach ein bisschen Zusammengehörigkeit bei einem Menschen, den man noch gar nicht kennt.“
Auch Ingrid Böhler und Sabine Fulterer von der youngCaritas freuen sich über diese anziehende Möglichkeit der Nächstenliebe: „Die T-Shirts sind lässig, modern und ein echter Hingucker. Und die künftigen Besitzerinnen und Besitzer setzen damit ein klares Statement für mehr Mitmenschlichkeit.“
Wo bekommt man das Nächstenlieble? Die stylischen T-Shirts gibt es zunächst einmal kostenlos beim Diözesanhaus der Diözese Feldkirch. Bestellen kann man sie unter **team@junge-kirche-vorarlberg.at** (Angabe der Größe, Männer/Frauenschnitt, 1 Stk. pro Person). Außerdem werden sie bei verschiedenen Veranstaltungen, bei denen die youngCaritas und/oder die Junge Kirche Vorarlberg dabei sind, verteilt. Solange der Vorrat reicht.



Mit Nächstenlieble für Nächstenliebe. KKV / CORINNA PETER

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

in jeder Beziehung

Katholische Kirche Vorarlberg

Auf Grund einer internen Veränderung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Leiter/in für das Ehe- und Familienzentrum (EFZ)

Als erfahrene Führungskraft nehmen Sie alle Tätigkeitsbereiche (Bildung, Beratung, Information, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung) des EFZ in den Blick und tragen Verantwortung für die Gesamtentwicklung dieser kirchlichen Einrichtung.

Weitere Details finden Sie unter:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen, ist ein Projekt für das ganze Leben. Dennoch gibt die Bibel viel Kraft und Denkanstöße. Rainer Schießler erschließt die Bibel für alle Lebenslagen. Auf eine Bibelstelle folgt eine Seite mit Gedanken zu dem nebenstehenden Text. Sehr locker und kunstvoll versteht Schießler es dabei, Anstöße für eigene Interpretation zu geben und den Kerngedanken in den Alltag zu integrieren.
Die Schießler-Bibel ist für Bibelfeste ein interessanter und unterhaltsamer Ansatz für ein alltagstaugliches Verständnis. Für die, die noch nach einem Zugang zu den Texten der Bibel suchen, bietet sie einen verständlichen und lockeren Zugang.
Rainer M. Schießler, geboren 1960, ist katholischer Pfarrer. Schießler gilt durch unkonventionelle Seelsorge und teilweise medienwirksamen Aktionen als einer der bekanntesten Kirchenmänner in Deutschland. Sein Anliegen: Mit zugespitzten Appellen aufrütteln und für eine lebhafte, engagierte Kirche eintreten. Seit 1993 ist er Pfarrer in St. Maximilian in München. Von 2006 bis 2017 arbeitete Schießler immer wieder im Schottenhamel-Zelt des Münchner Oktoberfestes als Bedienung und ist Autor der beiden Spiegel-Bestseller »Himmel, Herrgott, Sakrament« und »Jessas, Maria und Josef«.

BEATE GOLCZYK

Rainer M. Schießler.
Die Schießler-Bibel.
Kösel, München 2021,
224 Seiten,
€ 22,70
KÖSEL



Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Leserforum

REDAKTION: JAKOB LORENZI

Spaßgesellschaft

Zum Beitrag „Spaß einbremsen", KirchenBlatt Nr. 24 vom 17. Juni

Das Wort von Elisabeth Willi über die Motorrad-Plage an den Wochenenden in den Dörfern des „Waldes" und anderer Täler im Land und in Österreich (!) macht mich regelrecht zornig! Weniger über die einzelnen Motorradfahrer als über diese Laissez-faire Politik, diese Gefälligkeitsdemokratie, diesen politischen Kniefall vor der „Spaßgesellschaft"! Und da habe jemand tatsächlich argumentiert, „sie solle doch keine Spaßbremse sein, man könne doch nicht alles verbieten, was Spaß macht...!" Und das hinein gesagt in eine Gesellschaft, in der ohnehin alles erlaubt ist, was Spaß macht. Dabei glaube ich gar nicht, dass der Spaß, sich am Spruch des Motorrads „aufzugeilen", eine echte Freude ist. Spaß ja, aber nicht Freude, wie man sich etwa über eine bestandene Prüfung freut oder über eine gut gelungene Arbeit oder über viel anderes.



Zweiräder als Ärgernis. UNSPLASH.COM / J. FILLEM

Gute Elisabeth Willi, Ihre nette Moralpredigt nützt da absolut nichts. Auf Ihre allgemein gerechtfertigte Klage im Namen einer leider stillen Mehrheit kann nur mit Gesetzen oder Verordnungen geantwortet werden.
Wo sind die Bürgermeister/innen? Wo die Regio? Und „Heilige Gewessler , komm du auch hier mit deinem Mut zu Hilfe!" Dabei ginge es nicht einmal um radikale Spaß-Bremse, sondern „nur" um eine Radar-Bremse in jedem Dorf. Die aber erbarmungslos auf 30 kmh.

PFR. PETER MATHEI, Alberschwende

AUSFRAUENSICHT

Wechselstimmung

Die Pandemiestimmung lockert sich allmählich, ich werde gelassener und immer hoffnungsvoller, dass sich ein entspannteres Leben einstellen wird. Die Masken und die Tests rücken im familiären Umfeld und in vielen Berufsgruppen immer deutlicher in den Hintergrund.
Was mich in den letzten Monaten jedoch zunehmend erstaunt hat, ist ein spannungsgeladener Einleitungssatz, der zumeist am Ende eines gewöhnlichen Gesprächs fällt, der da lautet: „Und dann muss ich dir noch was sagen...". Als Teenager hätte ich auf ein Liebesgeständnis gehofft, aber in der Mitte des Lebens? „Ich habe gekündigt." „Wir ziehen um." „Wir haben uns getrennt." „Ich habe um Bildungskarenz angesucht." „Ich bin schwanger." „Ich habe einen neuen Job." „Ich fange eine Ausbildung an."
„Nehmt Neuland unter den Pflug und sät nicht in die Dornen." (Jer 4,3) So heißt es in einer Gottesrede beim Propheten Jeremia in der Hebräischen Bibel an das Volk Israels gerichtet.
Vieles hat die Pandemie als Gestrüpp, als wenig nährendes, als lebensfeindliches Land entlarvt. Neues Land urbar zu machen ist anstrengend, schweißtreibend und mühsam. Es wird dauern, bis es blüht. Aber ein „Weiter so" ist keine Option.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

27. Juni bis 3. Juli 2021

SONNTAG 27. JUNI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus Maria Taferl, Niederösterreich. **ServusTV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der St-Pauli-Kirche in Bremen-Neustadt. **ZDF**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**

12.30 Orientierung. (Religionsmagazin). Polen: Katholische Kirche verliert dramatisch an Ansehen – Spanien: Flüchtlingshelferin im Einsatz. – Auf dem Jakobsweg durch Tirol. U. a. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Dokumentation). Handwerk in Perfektion. Ein Orgelbauer, ein Lehmbaupionier, eine Maßschuhmacherin und eine Restauratorin. Geschickte Handwerkerinnen und Handwerker erzeugen nicht nur formschöne, sondern auch solide Produkte, die lange leben. Und sie leisten Aufsehenerregendes ... **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Aus dem Steinbruch St. Margarethen: Tosca, 2015. **ORF III**

MONTAG 28. JUNI

19.25 Kinder allein im Netz – Wie sicher sind TikTok und Co.? (Dokumentation). Die Doku lässt die jüngere Generation erzählen, was sie an den Social-Media-Plattformen reizt. Mit welchen Tricks sie die elterlichen Sperren der Lieblings-Apps trotz Verbots aufheben oder die Bildschirmzeit unbemerkt ausdehnen. **ZDF**

20.15 Reiß aus: Zwei Menschen. Zwei Jahre. Ein Traum (Reportage). Ein Film über Zwei, die abgefahren sind – in das bisher größte Abenteuer ihres Lebens. Eine Geschichte, die Mut machen soll, aus dem Alltag auszubrechen und die eigenen Träume zu verfolgen. **ARD-alpha**

22.00 Lebenslinien (Dokumentation). Vera und ihre 60 Kinder. Vera ist seit rund 30 Jahren Pflegemutter. **BR**

23.15 Wann. Ein Versuch über die Zeit (Dokumentation). Keiner hat Zeit. Aber was ist Zeit? **ORF 2**

DIENSTAG 29. JUNI

20.15 Universum (Dokumentation). Die Baumeister der Karibik – Rückkehr der Blumentiere. Blumentiere – Korallen – schaffen artenreiche Riffe. **ORF 2**



So 9.50 Nach einer wahren Geschichte. Lambert Wilson spielte in „Hiver 54" von Denis Amar den französischen Priester Abbé Pierre, der im eiskalten Winter 1954 eine beispiellose Hilfswelle für Obdachlose initiierte. Die Dokureihe enthüllt die Menschen hinter den Leinwandfiguren und zeigt, wie es in deren Leben tatsächlich weiterging. **arte**

Bassignac/Gamma-Rapho/Getty Images

MITTWOCH 30. JUNI

17.50 Israel, der Norden (Dokumentation). Küste und Berge. Die Dokumentation ist eine Entdeckungsreise durch eine vielfältige Kulturlandschaft. – Anschließend: Israel, der Süden. Wasser und Wüste. **arte**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Herzensorte. **BR**

23.00 Birds of Passage – Das grüne Gold der Wayuu (Drama, Kolumbien/Dk/Mex, 2018). Lange bevor der Name Pablo Escobar in aller Munde ist, legt eine Familie des Wayuu-Stammes in den 1960er Jahren den fatalen Grundstein für den Drogenhandel, für den Kolumbien später so berühmt-berüchtigt werden wird. Das Drogengeschäft bringt bald Streit, Gier und Chaos mit sich. Bildgewaltiges Epos. **arte**

DONNERSTAG 1. JULI

21.40 Im Tal von Elah (Krimi, USA, 2007). Als sein aus dem Irak-Krieg heimgekehrter Sohn spurlos verschollen ist, macht sich ein Vietnam-Veteran auf den Weg zu dessen US-Stützpunkt. Vordergründig ein Kriminalfilm, wird der Rahmen dieses Genres geschickt genutzt, um die Erschütterungen einer Nation zu artikulieren. Ein engagierter Film um eine Figur, die ihr nationalistisch-militärisch geprägtes Gedankengut in Frage gestellt sieht. **ZDFneo**

22.15 Salami Aleikum (Komödie, D, 2008). Ein schüchterner junger Iraner strandet in der ostdeutschen Provinz. Turbulent-vergnügliche Verwechslungskomödie, die sich durch ein genaues Gespür für Herkunft, Kultur und Identität auszeichnet. **ORF eins**



Di 22.35 kreuz und quer. Willkommen im Gefängnis. Viele Gefangene kämpfen mit Schuld und Reue, auch mit Einsamkeit und der Angst vor dem Danach. Die Sehnsucht nach Kontakt nach „draußen" ist groß. Warum engagieren sich Menschen ehrenamtlich in der Begleitung von inhaftierten Tätern und besuchen sie regelmäßig? **ORF 2**

Foto: ORF/Metfilm

FREITAG 2. JULI

18.15 Planet Wissen: Raus aus dem Schmerz (Magazin). Wenn Muskeln verkrampfen, sich verkürzen oder aus anderen Gründen schmerzen, ist das sehr unangenehm. Wie findet jemand eine passende Physiotherapie? **ARD-alpha**

21.10 Erlebenswert echt (Magazin). Sommer in Oberösterreich. Die Sendung zeigt, was es zu entdecken gibt, von den höchsten Gipfeln des Dachsteins bis hinab in die Biegungen der Flüsse und Täler des Bundeslandes. **ServusTV**

SAMSTAG 3. JULI

20.15 zeit.geschichte (Dokumentation). Kärntens umkämpfte Grenze. Die ORF-III-Neuproduktion beleuchtet die Geschichte der konfliktreichen Jahrzehnte an Kärntens Südgrenze zum ehemaligen Jugoslawien. **ORF III**

20.15 Eröffnungskonzert Rheingau Musik Festival 2021 aus der Basilika des Klosters Eberbach. Felix Mendelssohn Bartholdy: Reformations-Sinfonie. **3sat**



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf, Bernstein und Mariasdorf. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Wals, Salzburg. Musik: Heinrich Walder: Missa brevis in G. So 10.00, Ö2.



Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Mit allen Wassern gewaschen." Von der Taufe zur Regendusche. Gedanken vom Schriftsteller und Übersetzer Herbert Maurer. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Das Virus und die Psychoanalyse. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Gene unter Stress. Epigenetik und psychische Erkrankungen. Mo 19.05, Ö1.

On stage. Entwurzelte Stimmen, hörbar gemacht: „Refugees for Refugees" bei Glatt & Verkehrt 2019. Mo 19.30, Ö1.

Dimensionen. Treibhausgase im Tank. Nachhaltige Luftfahrt mit synthetischem Kerosin? Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Hugo Portisch, der Weltbürger. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie züchtet man Süßwasserfische? Äschen, Forellen und Saiblinge in heimischen Gewässern. Do 16.40, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Joseph Haydn: Te Deum für die Kaiserin Marie Therese Hob. XIIIc/2. Fr 19.30, Ö1.

Logos. Wie Gandhis gewaltloser Widerstand Nelson Mandela inspirierte. „Der Heilige Krieger." Ergebnisse des gewaltlosen Widerstands und Schlussfolgerungen für aktuelle Konfliktsituationen. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Auf vielen Wegen aus Nimwegen – 500 Jahre Petrus Canisius.

Bitte vergewissern Sie sich bei den Organisatoren, unter welchen Schutzmaßnahmen die einzelnen Veranstaltungen stattfinden.

Die Redaktion

TERMINE

▶ **Loretto Familiensonntag.** Lobpreis, Impuls mit Rosa und Josef Herburger, Paargespräche, Beichte und heilige Messe. Es wird Kinderbetreuung angeboten. Anmeldung: T 0650 5900 591, E maria.schneider@loretto.at
So 27. Juni, 13.30 Uhr, Pfarre St. Konrad, Hohenems.

▶ **Brücken zu einem gelingenden Miteinander.** Erzählabend mit Gerlinde Sammer (Gemeinde Nenzing), Vahide Aydin (Landtagsabgeordnete) und Markus Roth (Flüchtlingshilfe). Infos: T 05522 200 4042, E Sabine.fulterer@caritas.at
Mi 30. Juni, 19 Uhr, Artenne, Kirchgasse 6, Nenzing.

▶ **Hot-Spot-Talk #31.** Was heißt es, im Leben zu gewinnen? Mit Bischof Benno und Ski-Ass Nina Ortlieb. Anmeldung E hotspot@kath-kirche-vorarlberg.at
Do 1. Juli, 19.30 Uhr, Montforthaus Feldkirch.

Sommer Kirche
SOMMERKIRCHE.AT

▶ **Wo ist der Schutzpatron?** Kirchenführung mit der Kirchenraumpädagogin Gerlinde Obernosterer. Dabei wird auch die Frage geklärt, warum jeweils im Monat Juni die Darstellung des Kirchenpatrons am Hochaltar fehlt.
So 27. Juni, ab 10 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Schwarzach.

▶ **Alpmesse, So 27. Juni, 12 Uhr,** Gasthaus Bodenalpe, Lech-Warth.

▶ **Tankstelle im Ried.** Eine Dialoginitiative im Rahmen der Sommerkirche mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderates Tisis u. a. Vorsitzender Helmut Schrei, Stv.-Vorsitzende Ivonne Kessler und Pastoralassistentin Maria Ulrich Neubauer.
So 27. Juni, 16 bis 18 Uhr, im Ried am Egelsee, Feldkirch-Tisis.

▶ **Orgelmusik zum Dornbirner Markt.** Mit Stephan Thomas.
Sa 3. Juli, 10.30 bis 11 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

Junge und Katholische Kirche laden zum Gipfelschnaps

Gespräch-Anstöße am Berg

Eine lebendige Kirche braucht Orte der Begegnung. Und wo kommt man leichter ins Gespräch, als am Berggipfel?



Am Gipfel wartet eine Belohnung. CORINNA PETER / KKV

Für ein kleines Team der Jungen Kirche und der Katholischen Kirche Vorarlberg geht es am Sonntag hinauf auf die Hohe Kugel - dort sollen bei gutem Wetter Wandernde mit einem wohl verdienten „Gipfelschnäpsle“ und kleineren Häppchen zur Rast eingeladen werden. „Bei der diesjährigen Sommerkirche wird Dialog groß geschrieben“, sagt Corinna Peter von der Jungen Kirche. „Dementsprechend wollen wir den Menschen auch dort eine Freude machen und mit ihnen ins Gespräch kommen, wo man normalerweise keine Kirchenvertreter/innen erwarten würde.“ Interessierte erhalten unter Einhaltung der aktuellen Coronaregelungen die klassische Wander-Wegzehrung, für Kinder und Jugendliche stehen Säfte zur Verfügung. „Wir freuen uns auf jeden Besuch, der uns am Gipfel Gesellschaft leisten möchte“, sagt Mona Pexa von der Jungen Kirche.

▶ **So 27. Juni, 10 bis 14 Uhr,** Gesprächsangebot auf der Hohen Kugel.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **Pforte-Konzert zur weiblichen Perspektive im Liedgut.** In ihrem Debüt „Spinnerin (a female narrative)“ begibt sich Julia Lacherstorfer mit Violine, Gesang und Harmonium auf musikalische Spurensuche nach einer weiblichen Perspektive im österreichischen Liedgut. Mitwirkend Sophie Abraham (Violoncello u. Gesang). Reservierung: Pfarramt Tosters, T 05522 72289, www.sankt-corneli.com/reservierung,
So 27. Juni, 17 Uhr, Pfarrkirche Tosters.

▶ **Arbogaster Fragen. Erwin Mohr u. Bettina Prendergast.** Was macht Europa aus? Erwin Mohr hat sich in vielen Funktionen für ein vereintes Europa engagiert - etwa als langjähriges Präsidiumsmitglied im Ausschuss der Regionen. Bettina Prendergast war elf Jahre lang London-Korrespondentin des ORF und hat die Entwicklung des Brexits hautnah miterlebt. Anmeldung: T 05523 625010, E willkommen@arbogast.at
Mi 30. Juni, 9.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!
Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 27. Juni
L I: Weish 1,13-15; 2,23-24
L II: 2 Kor 8-15 | Ev: Mk 5,21-43

Montag, 28. Juni
L: Gen 18,16-33 | Ev: Mt 8,18-22

Dienstag, 29. Juni
L I: Apg 12,1-11 2 | L II: Tim 4,6-18
Ev: Mt 16,13-19

Mittwoch, 30. Juni
L: Gen 21,5.8-20 | Ev: Mt 8,28-34

Donnerstag, 1. Juli
L: Gen 22,1-19 | Ev: Mt 9,1-8

Freitag, 2. Juli
L: Zef 3,14-18 | Ev: Lk 1,39-56

Samstag, 3. Juli
L: Eph 2,19-22 | Ev: Joh 20,24-29

Sonntag, 4. Juli
L I: Ez 1,28b-2,5 | L II: 2 Kor 12,7-10
Ev: Mk 6,1b-6

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Wohnungshochzeit

In der schönen toskanischen Hafenstadt Livorno erlaubt der Bischof nun kirchliche Hochzeiten in den eigenen vier Wänden. Bescheidene Feiern sollen verhindern, dass Paare wegen zu hoher Kosten auf die kirchliche Trauung verzichten. Ein fragwürdiges Angebot.
Wünschen sich doch auch Menschen ohne Bezug zur Liturgie eine Hochzeit „in der Kirche“. Eine Wohnung „hochzeitstauglich“ zu machen, kann außerdem teuer werden. Das Betreten des Kirchenraums für eine schlichte Trauung verursacht hoffentlich keinen Trauungszuschlag. Das Zurverfügungstellen des liturgischen Raums ist so gesehen sozialer als das Abdrängen der Hochzeit ins Wohnzimmer. Vor allem ist die Eheschließung keine Privatangelegenheit, sondern eine öffentliche. Die Öffentlichkeit ist ein wichtiger Raum, das haben die Lockdowns spürbar gemacht. Wie wichtig der öffentliche Raum ist, wussten auch die Kommunisten: In der Tschechoslowakei beispielsweise mussten Lehrer/innen darauf verzichten, den öffentlichen Sonntagsgottesdienst mitzufeiern, sonst verloren sie die Unterrichtszulassung. Ihr privater Glaube stellte keinen Entlassungsgrund dar. Den öffentlichen Raum gilt es wieder mit Leben zu füllen, nicht ihn zu verlassen.

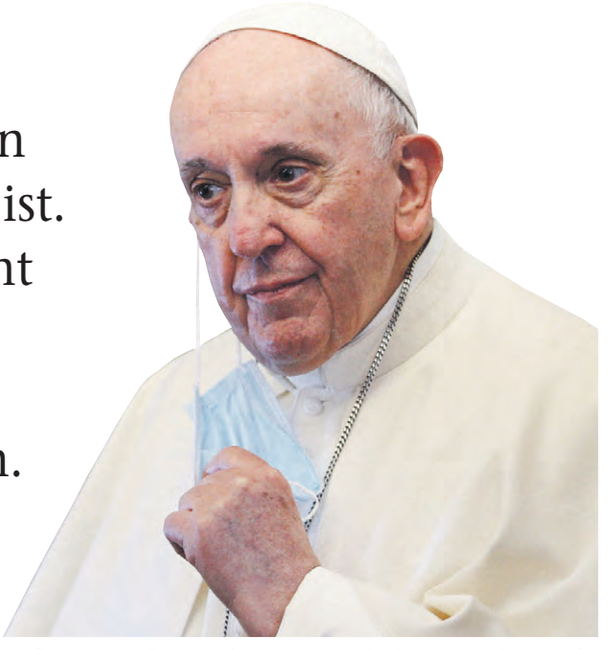


MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: PAPST FRANZISKUS

Jubiläum in Medjugorje

> „Ich glaube, dass in Medjugorje Gnade ist. Das lässt sich nicht leugnen. Es gibt Menschen, die sich bekehren.“



Im Marienwallfahrtsort Medjugorje (Bosnien und Herzegowina) wird am 25. Juni mit einem Festreigen und spirituellem Programm der 40. Jahrestag des ersten Berichts von Marienerscheinungen begangen. Erst 2019 erlaubte Papst Franziskus offizielle Pilgerfahrten nach Medjugorje, die Erscheinungen sind von der Kirche bisher aber nicht anerkannt. Der Marienverehrer Franziskus sehe die Gottesmutter nicht als „Leiterin eines Telegrafenamtes, das jeden Tag eine Nachricht zu einer bestimmten Stunde versendet“. Ohne sich zur Echtheit der Erscheinungen zu äußern, sorgt sich der Papst dennoch um die Seelen der Pilger. KNA

ZU GUTER LETZT

Gotteslob in Groß

Das „Gotteslob“ ist jetzt als Service für Sehbehinderte im Super-Großdruck erschienen und kann ab sofort bestellt werden. Unlängst wurde das erste Exemplar von Heinz Kellner vom Wiener Blindenapostolat an den St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried übergeben, der in der Österreichischen Bischofskonferenz für Liturgie zuständig ist. Die „große Schatztruhe“ Gotteslob sei dadurch für noch mehr Menschen leichter zugänglich, sagte der Bischof in seinen Dankesworten an alle, die diese besondere Ausgabe ermöglichten. Der neue blaue Band erschien im Format DIN A4 und sei eine wertvolle Hilfe für alle mit Sehbeeinträchtigungen, die das Buch daheim oder in der Kirche verwenden wollen, wies Heinz Kellner hin. Weiters wolle das Blindenapostolat auch Senioren-Runden oder geistliche Gemeinschaften mit vielen älteren Mitgliedern ansprechen.

▶ **Bestellung** und weitere Infos beim Wiener Blindenapostolat, T 01 51552 3305, **E blindenapostolat@edw.or.at** zum Preis von 25 Euro exkl. Versand.



Das erste Exemplar wurde bereits übergeben. SCHLAGER

HUMOR

Die Mama bringt das Kind ins Bett. Nach einer Weile flüstert der Vater durch die Tür: „Ist sie schon eingeschlafen?“ Das Kind: „Ja!“

s’ Kirchamüsle

Potzblitz: Es isch so hoaß, des isch ka normale Hitzewelle meh! Des isch scho an regelrechta Zuwarmi!

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“